

Botte aus dem Riesengebirge.

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. F. Krahn.

No. 9.

Hirschberg, Donnerstag den 3. März 1836.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuss. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Der Freistaat Krakau, in welchem wiederholt Unordnungen vorgefallen sind und gefährliche Umtriebe stattfinden, ist am 17. Febr. von einem Oesterreichischen Truppen-Corps im Namen der drei Schutzmächte: Preussen, Rußland und Oesterreich, besetzt worden, um Ruhe und Ordnung zu sichern. (Siehe Krakau.)

In Frankreich ist nunmehr das Ministerium auf's Neue gebildet; der vorige Minister des Innern, Herr Thiers, ist Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden; Herr Gauzet, Großsiegelbewahrer und Minister der Justiz und des Kultus; Graf von Montalivet Minister des Innern; Herr Passy Minister des Handels und Baron Pelet Minister des öffentlichen Unterrichts; die andern drei Minister, Marschall Maison als Kriegs-Minister; Admiral Duperré als Minister der Marine und Graf von Argout als Minister der Finanzen, behalten ihre Portefeuilles. — Am 19. Februar ist die Hinrichtung von Fieschi, Morey und Pepin erfolgt; näheres darüber theilen wir unter dem Artikel Frankreich mit. — Die See-Rüstungen Frankreichs dauern im Hafen von Toulon auf's Lebhafteste fort. — Der Heerführer der Truppen der Königin von Spanien, General Cordova,

hat von Pampeluna aus das Schloß Lacarre in Frankreich besucht und daselbst mit dem Unter-Chef des Generals Harispe (letzterer befehligt das Franz. Beobachtungsheer an den Pyrenäen), Herrn von Villebacq, sich unterredet und ist von da direkt nach Navarra zurückgekehrt.

In Spanien haben die Bewegungen der beiderseitigen Armeen für die Karlisten den günstigen Erfolg gehabt, daß sie sich am 9. Febr. des Flecken Balmaseda, und am 11. des Plazes Mescahilllo bemächtigt haben. An beiden Orten kapitulirte die Besatzung und ward kriegesgefangen. Der Besitz von Balmaseda und Mescahilllo setzt den Karlistischen General Eguia in den Stand, nachdrücklicher als bisher gegen Portugalette, dem Schlüssel von Bilbao, zu operiren. — Der bekannte Munnoz, ein Mann, der am spanischen Hofe einen großen Einfluß ausgeübt haben soll, ist am 7. Februar mit Tode abgegangen.

Die Regierung von Portugal hat am 6. Dezember den Entschluß gefaßt, der zweiten und dritten Brigade der portug. Hülfsl-Region in Spanien den Befehl zum weitem Vorrücken nach dem Norden zu geben, wohin die erste Brigade vorausgegangen war.

In England dauert die Aushebung der Rekruten für die Britische Legion in Spanien fort. — Oberst Dickson hat aus Mitzberguligen über den Gang des Krieges in Spanien

die dortige Englische Legion verlassen und ist nach England zurückgekehrt.

Den neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 4. Januar (über Neapel) zufolge, hatte der Pascha von Aegypten dem dortigen Englischen Agenten, der wegen der Handels-Monopole mit ihm verhandelt hatte, erklärt, daß es nicht nur nie seine Absicht gewesen sey, das Monopol in Syrien einzuführen, sondern daß er sogar den Seidenhandel in Aegypten freigeben wolle. Dies wurde auch sogleich ins Werk gesetzt und die Ein- und Ausfuhr von Seide und Seidenwaaren in Aegypten fortan gegen Entrichtung einer Abgabe von 24 pCt. Miti gestattet.

K r a k a u.

In dem Freistaate Krakau fielen in den letzten Monaten wiederholt Unordnungen und einzelne Gewaltthatigkeiten gegen Personen vor, welche der bestehenden Ordnung anhängen; Drohbriefe und Maueranschläge zur Einschüchterung der Richter und Beamten oder selbst bloß solcher Personen, die an öffentlichen Vergnügungen Theil nehmen wollten, oder sonst Mißfallen erregt hatten, wurden erlassen und in den ersten Tagen dieses Jahres ward ein gewisser Johann Pawlowski mit allen Anzeichen des Vollzugs des Ausspruchs eines geheimen revolutionären Gerichtes, ermordet. Die Mörder hatten die von Dolchstichen durchbohrte Leiche als drohendes Warnungszeichen auf den ausgebreiteten Mantel des unberaubt gebliebenen Opfers zur Schau an offener Straße hingelegt. Außerdem fanden sich viele Beweise, daß von Krakau aus revolutionäre Umtriebe ausgehen, die sich auf die benachbarten Provinzen erstrecken. Alles dieses machte die angränzenden Schutzmächte: Preußen, Rußland und Oesterreich, auf die Ursachen eines für die Ruhe und Sicherheit dieses Staats sowohl, als jene der zunächst liegenden Länder gefahrbringenden, nicht ferner zu dudenden Zustandes, aufmerksam. Diese drei Mächte ließen der Regierung Krakau's eine Note übergeben, welche darlegt, daß ein tiefwurzelndes Uebel sich im Innern dieses Freistaates verbreitet und nicht allein seine Ruhe und seinen Frieden, sondern auch die Sicherheit der auswärtigen Mächte bedroht. Die Schutzmächte verlangten darin von der Regierung Krakau's, daß sie den Staat von allen Polnischen Flüchtlingen und allen gefährlichen Individuen, welche sich unglücklicher Weise in großer Anzahl dort versammelt haben, reinige, und dies binnen 8 Tagen. Um den Abzug der Flüchtlinge möglichst zu fördern, ward ihnen die Einbruchs-Station von Wodgorce geöffnet und diejenigen, welche sich ausweisen könnten, daß eine oder die andere Regierung in ihrer Zulassung einwilligt, sollten nach Erforderniß mit den Mitteln, sich nach ihrer Bestimmung zu verfügen, versehen, die andern aber nach Amerika gesendet werden. Die Unterthanen anderer Mächte, welche sich in Krakau aufhalten und durch die Schutzmächte als gefährlich bezeichnet sind, sollen ebenfalls in acht-tägiger Frist aus dem Freistaate entfernt und mit Pässen von der Schutzmacht versehen werden, durch deren Gebiet sie ziehen. Auch that diese Note der Regierung Krakau's kund, daß die drei Schutzmächte es für angemessen erachtet hätten, an die

Grenzen des Krakauer Gebietes ein Truppen-Corps vorrücken zu lassen, sowohl um zu verhindern, daß die bezeichneten Individuen sich von der ihnen zu ihrem Auszuge dargebotenen Straße entfernen, als um der Regierung von Krakau den Beistand, dessen sie benöthigt werden könnte, zu leisten, wie auch jene Aufforderung zu unterstützen und die Ordnung und öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten; sollte indeß die Reinigung des Freistaates nicht, nach den dargebotenen Erleichterungen von der Krakauer Regierung ganz oder vollkommen in dem bestimmten Termine in Ausführung gebracht werden, so würden sich die Schutzmächte verpflichtet halten, durch eigene Mittel dasjenige zu erzielen, was die Regierung von Krakau in's Werk zu setzen, entweder den Willen oder die Kraft nicht hätte. — Gleich nach Empfang dieser Note vom 9. Febr., erließ die Regierung von Krakau ein Publikandum, welches den betreffenden Individuen anbefiehlt, in der bestimmten Frist den Freistaat zu verlassen. Ohnerachtet dieser Kundmachung hat die Krakauer Regierung dennoch nicht völlig der Aufforderung entsprochen, und es ist demnach am 17. Febr. Krakau durch Oesterreichische Truppen, unter dem Befehle des General-Feld-Wachmeisters Kaufman von Trauensteinburg im Namen der drei Schutzmächte besetzt worden, um den friedlichen Bewohnern des Freistaates Krakau die früher genossene Ruhe und Sicherheit zu verschaffen und um ihre eigenen angränzenden Provinzen vor den revolutionären Umtrieben zu bewahren, deren Heerd der Freistaat geworden ist. Sobald Stadt und Gebiet von Krakau von den auf selben angehäuften gefährlichen Menschen befreit und Ruhe und Ordnung dauerhaft in selbem gesichert seyn werden, soll die militairische Besetzung ihr Ziel erreicht haben und die Truppen werden das Gebiet des Freistaates wieder verlassen.

F r a n k r e i c h.

Fieschi Prozeß. Die letzte Sitzung des Pairs-Gerichts-Hofes fand am 15. Februar in geheimer Sitzung statt. Der Gerichts-Hof hatte sich früh um halb 11 Uhr versammelt, und die Berathung dauerte bis Abends gegen halb 11 Uhr wo die öffentliche Sitzung begann. Die Pairs nahmen mit Ernst und Würde ihre Plätze ein; nachdem unter feierlicher Stille der Namens-Aufruf erfolgt war, erhob sich der Präsident, bedeckte sich und verlas das Urtheil, welches in seinen wesentlichen Theilen folgendermaßen lautet:

Auf den Grund der gegen Fieschi, Morey, Pepin, Voireau und Bescher entworfenen Anklage-Akte; — nachdem die Zeugen in ihren Aussagen, der General-Procurator in seinem Requisitorium und die Advokaten der Angeklagten in ihren Plaidoyers vernommen worden; — in Betracht, daß Fieschi sich am 28. Juli eines Attentats gegen das Leben des Königs und mehrerer Mitglieder seiner Familie, so wie des freiwilligen Todtschlags gegen 18 Personen und des Versuchs eines Todtschlags gegen 24 Personen schuldig gemacht hat; — daß Morey und Pepin sich zu Mitschuldigen jener Verbrechen dadurch gemacht, daß sie: 1) mit dem Haupturheber des Attentats das Verbrechen verabredet; 2) durch Geschenke, Machinationen und scharfe Kunstgriffe den Haupturheber des Attentats angespornt; 3) ihm Waffen, Instrumente und andre Mittel zur Ausübung des Verbrechens verschafft; endlich 4) ihm bei den Vorbereitungen, wodurch das Attentat vorbereitet, erleichtert und vollführt werden, beigefallen haben; — daß Voireau überwiesen ist, sich gleichfalls zum Mit-

schuldig des gedachten Verbrechens gemacht zu haben; — daß dagegen hinsichtlich Bischer's nicht constatirt, daß derselbe in irgend einer Weise bei dem Attentate betheiligt gewesen; — spricht der Gerichtshof den Bischer von jeder Anklage los, und befiehlt, daß er sofort auf freien Fuß gesetzt werde; — verurtheilt Fieschi, den Artikeln 86 und 13 des Straf-Gesetzes gemäß zur Strafe des Vatermordes, und befiehlt demnach, daß er im Hemde, barfuß und das Haupt mit einem schwarzen Seile bedeckt, zur Richtstätte geführt, auf dem Schaffot, während der Vorlesung des Todes-Urtheils, durch einen Gerichtsschreiber zur Schau ausgestellt, und dann sofort vom Leben zum Tode gebracht werde; — verurtheilt Morey und Pepin zum Tode; — verurtheilt Boireau zu zehnjähriger Festungstrafe, nach deren Ablauf er lebenslänglich unter polizeilicher Aufsicht stehen soll; verurtheilt endlich Fieschi, Morey, Pepin und Boireau solidarisch in die Kosten des Prozesses.

Unmittelbar nach Vorlesung dieses Urtheilspruches wurde die Sitzung aufgehoben.

Am 16. früh nach 8 Uhr begaben sich die Herren Cauchy und v. Lachauvière, Protokollführer des Pairshofes und Herr Sajou, Gerichtsschreiber, in Begleitung des General-Inспекtors der Gefängnisse, zuerst zu Fieschi. Bei ihrem Eintritt sagte er: „Wohlan, welche Nachricht? Sie bringen mir gewiß keine gute Nachricht!“ Herr Cauchy erwiederte, daß sie sich in der That eines traurigen Auftrages zu entledigen hätten. „Ich wußte es“, entgegnete Fieschi, ich war darauf gefaßt. Und Pepin und Morey und Boireau?“ Als er ihr Schicksal erkundete, sagte er: „Sie sind schuldig; aber ich bedauere die Strenge der gegen sie ausgesprochenen Strafen.“ Herr Avocat, der neben Fieschi stand, zerfloß in Thränen. „Herr Avocat“, rief der Verurtheilte aus, „weinen Sie nicht; ich könnte Sie sonst nicht länger um mich dulden; ich habe allerdings Geistesstärke, aber mein Herz ist empfänglich.“ Als man nach Vorlesung des Urtheils sich anschickte, Fieschi die Zwangsjacke anzulegen, gab sich ein lebhaftes Gefühl der Demüthigung in ihm kund, und er machte eine Bewegung, als ob er sich dieser Operation mit Gewalt widersetzen wollte. Er hatte früher sein Wort gegeben, daß er auf keinen Fall zum Selbstmord seine Zuflucht nehmen würde, und war deshalb auf dieses Zeichen des Mißtrauens nicht gefaßt. Von Fieschi begaben sich die Beamten des Pairshofes zu Pepin. Dieser, der eine Art von hysterischem Fieber hatte, erhob sich bei ihrem Eintritt wie ein Wahnsinniger. Er hörte das Urtheil ganz bewegungslos mit stieren Blicken an; zuletzt sagte er: „Ich möchte weinen; aber ich habe keine Thränen mehr, die Quelle ist versiegt.“ Er fragte darauf nach dem Tage seiner Hinrichtung und als er eine ausweichende Antwort erhielt, glaubte er, daß die Strafe unverzüglich vollzogen werden würde; er erklärte mit zitternder Stimme, daß er wenigstens eines Monats bedürfe, um seine Familien-Angelegenheiten zu ordnen. Auf Morey machte die Vorlesung seiner Verurtheilung anscheinend nicht den geringsten Eindruck; er sagte ganz gelassen und ruhig: „Ich bin alt; die Natur versprach mir nur noch einige Jahre; meine Krankheit beschränkte diesen Termin auf wenige Tage; was liegt daran, ob ich einen Augenblick früher oder später sterbe. Aber ich betheure, daß ich unschuldig bin. Wenn Fieschi gegen mich so gehandelt hätte, wie ich gegen Bischer,

so wäre Alles anders.“ Endlich erhielt Boireau den verhängnißvollen Besuch. Bei den Worten des Urtheils: „Erklärten Boireau der oben erwähnten Verbrechen für mitschuldig“ fiel er ohnmächtig zurück; nur erst, als man ihm begreiflich machen konnte, daß er nicht zum Tode verurtheilt worden sey, gewann er einigermaßen seine Fassung wieder. — Gegen Mittag erhielt Pepin den Besuch seiner unglücklichen und beklagenswerthen Gattin. Die Feder ist nicht im Stande, diesen herzzerreißenden Auftritt zu schildern. Die Kinder begleiteten ihre Mutter nicht. Um 2 Uhr erhielten die Vertheidiger Zutritt zu ihren Klienten. Um 4 Uhr durfte Nina Lassade den Fieschi noch einmal besuchen; es war der Abschied. Als sie zu ihm eingelassen wurde, hatte er die Zwangsjacke nicht mehr an. Die unbeschreibliche Aufregung, in die Fieschi durch die Anlegung dieser letzteren versetzt worden war, und die Betrachtung, daß dieses Mittel bei ihm ganz seinen Zweck verschiele, da er bei seiner Energie und bei dem Zustande seiner Kopfwunden doch leicht seinem Leben hätte ein Ende machen können, hatten jene Anwendung veranlaßt. Einige Stunden später ließ Pepin dem Präsidenten sagen, er habe wichtige Geschändnisse zu machen. Herr Pasquier begab sich hierauf zu ihm und verweilte mehrere Stunden in seinem Gefängnisse.

Am 19. Febr. fand die Hinrichtung der drei Verurtheilten statt. Früh um halb 5 Uhr stellten sich mehrere Abtheilungen der Municipal-Garde in der Straße Baugirard und in den in der Nähe des Palastes Luxemboury liegenden Straßen auf. Eine Schwadron der reitenden Municipal-Garde hielt auf dem Platze vor dem Observatorium. Andere zahlreiche Detachements Infanterie und Kavallerie hatten die Zugänge zu dem Hinrichtungsplatze vor der Barrière St. Jacques besetzt, wohin schon seit 3 Uhr Morgens eine ungeheure Menschenmenge geströmt war, die von der Municipal-Garde nur mit Mühe in Ordnung gehalten werden konnte und mehrere Male auseinander getrieben werden mußte, um den Gehülfen des Richters den gehörigen Raum zur Errichtung des Blutgerüsts zu verschaffen. Um 5 Uhr Morgens begaben sich die Abbees Grivel, Moulin und Gallard nach dem Gefängnisse des Luxemboury und wurden zu den Verurtheilten gelassen. Um 6 Uhr verlangte Pepin, der sich überaus muthig und ergeben zeigte, zum Frühstück einen Eierkuchen und eine Flasche Wein; Morey trank Kaffee; Fieschi wollte, außer einem Gläschen Liqueur, nichts zu sich nehmen. Nach dem Frühstück zündete sich Pepin eine Pfeife an und rauchte eine Zeitlang mit großer Kaltblütigkeit. Um 7 Uhr traf der Richter mit seinen Gehülfen im Luxemboury ein, und die Verurtheilten wurden zu ihrer sogenannten Toilette in ein besonderes Zimmer gebracht. Pepin kam zuerst, dann Morey; beim Erscheinen des Letzteren rief Pepin aus: „Wohlan, mein alter Freund, heute ist unser Tag! Muth! wir werden uns in einer andern Welt wiedersehen!“ Morey erwiederte mit fester Stimme „Ja.“ Dieser Letztere blieb unerschütterlich fest und gleichgültig, wie während der ganzen Dauer des Prozesses. Fieschi kam zuletzt; als er den Inspektor des Gefängnisses erblickte, sagte er mit sinner Auf-

regung: „„Gestatten Sie mir, Sie vor meinem Tode wenigstens noch zu umarmen.““ Dies gewährte Fener. Während des Ankleidens neigte sich der Abbé Grivel zu Fieschi und fragte, ob er ihm noch irgend etwas zu sagen habe: — „„Nein““, erwiderte dieser mit fester und deutlicher Stimme, „„jetzt habe ich über mein Betragen nur noch dem Ewigen Rechenschaft abzulegen.““ Die Verurtheilten wurden sodann in den Hof geführt und Jeder in einem besonderen zugemachten Wagen an die Seite des ihnen zugetheilten Geistlichen gesetzt, worauf der Zug sich durch die Allee des Observatoriums nach dem Plage St. Jacques vor der Barrière in Bewegung setzte. Hier war der Andrang der Neugierigen ungeheuer; man schätzte die Zahl der Zuschauer auf hunderttausend. Pepin bestieg zuerst, zwar mit blassem Gesicht, aber doch ohne zu wanken, das Schaffot. „„Ich sterbe unschuldig““, waren seine einzigen Worte, die er sogar noch wiederholte, als sein Haupt schon unter dem Beile lag. Eine Sekunde darauf war er nicht mehr. Morey wurde demnächst durch zwei Gehülfen auf das Schaffot geführt; seine Züge blieben auch in diesem fürchterlichen Augenblicke unverändert; er starb mit derselben Gelassenheit und Ruhe, die ihn seit sechs Monaten nicht einen Augenblick verlassen hatte. Fieschi umarmte seinen Reichvater, küßte das Kreuzifix und bestieg dann festen Schrittes das Schaffot. Oben angekommen, ließen ihn die Gehülfen einen Augenblick los, er wendete sich zum Volke und sagte mit lauter, vernehmlicher Stimme: „„Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts als die Wahrheit. Ich weiß, daß ich ein großes Verbrechen begangen habe, und ich bin hier um es zu büßen.““ Wenige Sekunden darauf fiel das Beil zum dritten Male. Still und tief erschüttert verließ sich die versammelte Menge.“

Die Anklage-Acte, in Bezug auf das Attentat auf das Leben des Königs auf der Straße von Neuilly nach Paris, im Jahre 1835, enthält merkwürdige Beziehungen auf den gegenwärtigen Prozeß. Es geht z. B. daraus hervor, daß Boiteau im J. 1835 Fieschi den Vorschlag gemacht hatte, an einem von mehreren Personen gegen das Leben des Königs gerichteten Angriff Theil zu nehmen, daß Fieschi aber den Antrag zurückgewiesen. — Es geht zu Paris die Rede von der Entdeckung einer weitverzweigten Verschwörung, die gegen den Pairshof gerichtet gewesen wäre.

Italien.

Das Testament der Madame Latitia, welches nun im Publikum bekannt geworden, ist vom 22. Septbr. 1832 datirt. Es bezieht, außer mehreren Legaten an Dienstpersonen, die Summe von 7000 Scudi dem Cardinal Fesch auszuzahlen, um für ihr Begräbniß zu sorgen. Die ganze Verlassenschaft fällt ihren Kindern, Allen zu gleichen Theilen, zu. Aber die großen Reichthümer, die man bei der Mutter Napoleons erwartet hatte, sind nicht vorgefunden worden; nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich ihr ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen, mit Einschluß der Diamanten und des Silbergeräths, noch nicht auf eine Million Scudi. Der Prinz Jerome von Montfort ist aus

Florenz in Rom eingetroffen, und man erwartet noch mehrere Mitglieder ihrer Familie, da die Angelegenheiten der Erbschaft sehr verwickelt seyn sollen.

England.

Im Parlamente sind einige interessante Sesssionen gewesen; es wurden Bemerkungen über den Preuß. Zollverband gemacht und von dem Minister auf eine triftige Weise erwidert, welche den Nutzen dieses Verbandes für Deutschland bewies und England, wie er sagte, noch keinen Schaden gebracht habe. Auch machte am 19. Febr. im Unterhause Lord Dudley Stuart einen Antrag in Bezug auf die Russische Politik, und trug darauf an, daß die Krone von dem Hause ersucht werden solle, demselben den Traktat von Konstantinopel vom 8. Juli 1833, genannt der Traktat von Chunkiar-Skelessi, dann den Traktat von St. Petersburg vom 29. Jan. 1834 und die zwischen der Engl. Regierung und den Regierungen Rußlands und der Türkei in Bezug auf diese Traktaten, so wie die mit der Russischen Regierung in Bezug auf die Vorstellungen Englands gegen das Verfahren Rußlands mit Hinsicht auf Polen gepflogene Korrespondenz, vorlegen zu lassen. Er schilderte in seiner Rede die Macht Rußlands, indem Katharina nur über 22, Alexander über 36 Millionen Menschen geherrscht habe, und Kaiser Nicolaus über mehr als 54 Millionen Unterthanen gebiete, Russisch-Asien nicht gerechnet. Seine Armee bestehe aus mehr als 700,000 Mann und seine Marine wenigstens aus 60 Linienschiffen und Fregatten. Und was ist der Charakter dieser Bevölkerung, fuhr der Redner fort, über welche der Russische Kaiser herrscht? Sie ist ihrem Souverain ganz und gar ergeben; ihre Augen sind nur auf ihn gerichtet; sie betrachtet ihn als das Haupt ihres Volksstammes und als das Haupt ihrer Kirche; sie ist durch das dreifache Band der Abstammung, der Sprache und des Glaubens an ihn gekettet. In Verfolg der Rede beschuldigte der Redner Rußland des Strebens, einen immer höheren Rang in der Welt einzunehmen zu wollen, was ihm angeboren und nothwendig sey, warnte vor Rußlands ferneren Absichten, indem er besonders auf die Wichtigkeit der Dardanellen hinwies. — Mehrere andere Redner sprachen auch in diesem Sinne. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, widerlegte diese Darlegungen, und sagte: der beste Weg, Rußland an Vergeßlichkeiten zu hindern, sey die Erhaltung des Friedens; die Mittheilung der Korrespondenz wegen Polen könne nicht ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst geschehen, und der Grund, warum diese unterbleiben müsse, sey schon früher dargelegt worden und es sey binnen drei Jahren nichts vorgefallen, was eine solche Mittheilung rechtfertigen könne; der Traktat von Chunkiar-Skelessi sey in Hinsicht der Durchfahrt der Dardanellen ein todter Buchstabe, da er nur in Kriegszeiten in Kraft trete, und nichts sey von Seiten Rußlands vorgefallen, was der Achtung, welche der Englischen Flagge und dem Botschafter der Britischen Nation gebühre, entgegen wäre. Auch äußerte der Minister: „Schwerlich ist es die geeignete Weise, uns Achtung und Rücksicht zu sichern, wenn wir die Russen mit einer Menge

harter Namen belegen und wenn wir auf ihre Sitten und Institutionen schmähen. Ein solches Benehmen scheint mir der Würde der Britischen Nation nicht zu ziemen; stürzen wir uns nicht in nutzlose Diskussionen, die nur dazu dienen können, Aergerniß zu erregen und in der Brust derjenigen, mit denen wir in freundschaftlichen Verhältnissen zu bleiben wünschen müssen, bittere Feindschaft gegen uns zu entzünden. — Die Verhandlung schloß damit, daß Lord Stuart sich am Ende mit der Vorlegung des Traktates von Chunkiar-Skelessi begnügte und seine anderen Forderungen aufgab.

T ü r k e i .

Se. H. der Sultan hat während des Ramasans alle Festgionsgebräuche der mohammedanischen Lehre pünktlich beobachtet. Es sind Befehle nach der griechischen Gränze abgegangen, welche die räuberischen Einfälle in Griechenland von der Türkei aus verhindern sollen. Aus dem Taurus berichtet Re-

schid Pascha fortwährend über die Kriegsrüstungen Ibrahim Pascha's; man glaubt, daß es im Frühjahr zu Feindseligkeiten kommen werde. — Die Flotte ist nicht abgetakelt worden, und die Dardanellen werden so besetzt, daß es schwer werden möchte, sie wieder, wie einst der Admiral Duckworth es that, zu forciren. Vor Kurzem sind 30 schwere Geschütze dahin abgegangen.

R u ß l a n d .

Am 23. Januar starb zu Petersburg der General der Infanterie, Paschuzki, Mitglied des General-Auditoriums, Senator, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und während 30 Jahren Kommandant von St. Petersburg. Am 27. fand seine Beerdigung statt, der auch Se. Majestät der Kaiser, S. K. H. H. der Thronfolger Csesarewitsch, und der Großfürst Michael, so wie der Prinz Peter von Oldenburg beirwohnten.

E n g e l s s t i m m e n .

Wenn bang' durch den tobenden Sturm der Welt,

Durch des Lebens Aufruhr ich gehe;

Wenn graufendes Schrecken die Seele befüllt

Und am schwindelnden Abgrund ich stehe:

Dann schweben herüber, in lieblicher Schöne,

Vom Lande der Wonne, bezaubernde Töne.

Und holde Gestalten mir freundlich nah'n,

Zart umhüllet von rosigem Glanze,

Sie schweben heran auf besonneter Bahn,

Himmlichschreizend im blühenden Kranze:

Des lächelnden Mundes süßtönende Worte —

Erschließen des Friedens hellshimmernde Pforte.

Dann dringt in das Herz mir der Wonneton

Aus der Mutter zärtlichem Munde,

Die Stimme des Engels an Gottes Thron,

Erklungen in seliger Stunde.

Ihr Rosen, ihr Trösten, ihr Warnen, Ermahnen —

Es tönt von der Kindheit beblümten Bahnen.

Und zart, wie der Nachtigall schmelzend Lied,

Tönt die Stimme des Engels der Liebe,

Aus Rosengebüschen, dem Frühling entblüht,

Hochbegeistert die süßesten Triebe:

Sie zaubert zurück mir die goldenen Stunden,

So wonnig in höchster Entzückung entschwunden.

Und innig vereinet zu sanftem Akkord

Tönet drein die göttliche Stimme

Des Engels der Freundschaft; sein kräftiges Wort

Gebietet dem feindlichen Grimme

Des nagenden Kummers, daß fernhin er fliehe,

Daß wieder der Friede zum Herzen einziehe.

Auch nahet auf prangender Blumenflur,

Hellumglänzt von himmlischer Schöne,

Der Engel der segnenden holden Natur:

Ich vernehme die lieblichsten Töne;

Er redet von Gott mir: da fass' ich Vertrauen,

Kann Trostvoll nun wieder durch's Leben hin schauen.

Und tief in dem Innern des Herzens tönt,

Mir des Lebens Leid zu versüßen,

Ein freundlicher Engel, mit Unschuld gekrönt,

Das von Uebelthat reine Gewissen.

Der tröstlichen Stimme holdseliges Klängen,

Kann jeglichen Schmerz mir im Busen bezwingen.

Sanft tönen die lieblichen Stimmen mir,

Mich begleitend freundlich durch's Leben;

Und wandl' ich auch lange durch Dornen noch Hier,

Rings von Schreckensgestalten umgeben:

Der himmlischen Stimmen entzückendes Klängen,

Es stärkt mich, die Krone des Siegs zu eringen.

Um zu begreifen, welche Schmerzen, Leiden und Verderben ein Bürgerkrieg mit sich bringt, muß man ihn nicht im Ganzen auffassen, sondern die einzelnen Vorfälle betrachten; nicht auf dem Schlachtfelde darf man die Augen ruhen lassen, sondern in das Innere der Familien muß man blicken; hier finden sich die blutenden Herzen, die entarteten Gefühle, die Angst und Verzweiflung. Was ist eine Wunde am Körper gegen die moralische Wunde, welche keine Hand zu schließen vermag, und die Unordnung im Kampfgewühle gegen die häusliche Verwirrung, welche in den Palästen der Regierenden wie in der niedrigsten Hütte herrscht? Karlos kämpft nicht bios gegen Christine, sondern der Sohn gegen den Vater, der Gatte gegen die Gattin, der Bruder gegen die Schwester, und überall herrscht der Haß. Wenn öffentliches allgemeines Unglück sich so in individuelle Leiden verwandelt, die einen Jeden im Stillen quälen, dann ist kein Maler schnell, keine Leinwand groß genug, um sie Alle zu verewigen; man reißt eine schmerzliche Auswahl und schilbert solche, welche durch rührende Armuth oder durch den Stand der Helden noch bejammernswerther werden. Auch die nachfolgende Anekdote ist ein abgerissener Theil von dem unermesslichen Gemälde des Elends des spanischen Volkes.

Einer der schönen Paläste Madrids wurde einige Monate vor dem Tode Ferdinand's von Don Gomez de Biana, einem reichen Herrn, bewohnt, der für seine Dienste durch wichtige Aemter belohnt worden war, und seine ganze politische Anhänglichkeit und Treue so ganz auf die Person seines Königs übertrug, daß er selbst dessen Schwächen theilte und seine Wohnung in Biscaya verlassen hatte, um der künftigen Regentin seine Dienste und sein Talent anzutragen. Zwei ihm fast gleich theure Personen hatten ihn auf dieser Reise begleitet, Theresia, seine Tochter, und Don Leon, ein junger Herr von hoher Geburt, den er sich zum Schwiegervohne auswählte. Die Ehe, welche die Schönheit Theresia's, der edle Charakter Leon's und der Reichthum und Adel beider so viel Reize versprachen, war noch nicht vollzogen. Vielleicht hatte sie die drohende politische Krise verzögert, vielleicht auch der misstrauische Alte die Meinungen des jungen Kavaliere erst genauer kennen lernen wollen, dessen Freunde und Verwandte die Sache des Don Karlos unterstützten.

Plötzlich starb Ferdinand; Leon verließ Madrid; man

wußte, daß er sich den Karlisten angeschlossen habe, und daß ein Haufe Insurgenten unter seinem Befehle in Portugal eindringe. Die Gefahren, denen er sich aussetzte, kümmerten damals Theresia kaum, denn seine Abreise hatte in ihrem Herzen keinen Raum für den Schmerz gelassen. Das erste Unglück, das man erfährt, erstickt und unterdrückt alle Fähigkeiten und Gefühle auf einmal, weil es mehr verwirrt und bestürzt, als Trauer und Kummer erzeugt. Als deshalb die junge Braut ihren Geliebten abreisen sah, welcher der Gegenstand aller ihrer Erinnerungen und Hoffnungen war, glaubte sie sterben zu müssen und hielt Alles im Leben für einen sinnlosen Traum, denn sie konnte nicht begreifen, wie das Interesse eines Unbekannten aus so weiter Ferne ihr häusliches Glück zu berühren und zu vernichten vermöge.

Ein Augenblick der Freude unterbrach indeß das lange Unglück, das für sie begann. Der Prätendent verließ Spanien. Don Gomez wußte die Ehre bei allen politischen Parteien zu würdigen, nahm Leon bei seiner Rückkehr freundlich auf, gab ihm alle Rechte auf die Hand Theresia's zurück, schwur aber, daß er dieselbe durch einen neuen Versuch zu Gunsten der karlistischen Partei auf immer verlieren werde. Die Verlobten genossen ohne Rückhalt das Glück des Wiedersehens, die Hoffnung, einander nie wieder zu verlassen und alle jene Täuschungen, welche die Kenntniß des Unglücks aus eigener Erfahrung noch theurer machte. Aber bald wurde der junge Mann von Neuem traurig und düster, wie vor seiner ersten Reise; er schrieb viel, empfing Boten und hatte oft Gespräche mit Unbekannten. Eines Tages fand man in seinem Zimmer nichts als ein Papier mit den Worten: „Lebe wohl, Theresia! Lebe wohl; beklage, aber verdamme den Unglücklichen nicht, der Dich nicht noch einmal zu sehen wagt. Wenn er Dich sähe, ah! dann würde er nicht mehr den Muth haben, dahin zu gehen, wohin ihn die Ehre ruft.“

Bald erfuhr man, daß Don Karlos nach Spanien zurückgekehrt sey. Der junge Mann hatte nicht gewagt, seine Versprechungen zu brechen, welche ihn an die Sache jenes Fürsten ketteten, besonders da er fürchtete, man möge dann seinen Abfall dem hoffnungslosen Zug der Angelegenheiten zuschreiben.

Als er die neuen Insurgenten in der Nähe sah, erkannte er wohl, daß hier von einem wirklichen Kriege nicht die

Nede sey, und er erkaunte über die Leute, welche man seinem Befehle übergab; es waren etwa hundert Helben in Lumpen, die im Namen der sogenannten guten Sache raubten und mordeten, Hütten und Paläste verwüsteten, allen menschlichen Gesezen Hohn sprachen und die Langmuth des Himmels ermüdeten. Ach, was mußte ein gebildeter Mann bei dieser unreinen Berührung empfinden und leiden! Wie mußte der ehrenhafte Krieger seuffzen, wenn er vergebens die zügellosen Leidenschaften seiner Untergebenen zu zähmen versuchte! Aber diese Qualen währten nicht lange; die Kraft des Jünglings vermochte ihnen nicht zu widerstehen. In Anfange schauderte er, bald aber gewöhnte er sich an die Schrecken, die ihn unaufhörlich umgaben; aufgereggt durch die Repräsentation eines unbarmherzigen Feindes, angestachelt durch blutige Träume, durch Bilder des Schreckens und der Verwüstung, sank er von seiner Höhe so weit herab, daß er ohne Schauer in der Gesellschaft seiner wilden Schaaren lebte. Bald übertraf er die, welche er nachzuahmen sich geschämt hatte; eine allgemeine Umwandlung ging in ihm vor; sein Blick wurde grausam, seine Rede kurz, abgebrochen, hart und schneidend, und seine Haltung stolz und hochmüthig. Auch er genoß jetzt die düstern Freuden der Plünderung, auch er liebte nun die wilde Freiheit, den Haß gegen alle Geseze und die Menschenverachtung, die er so theuer erkaufte hatte. Die Bande dagegen war stolz auf einen Führer, der sie an Kühnheit übertraf, der zuerst die Fackel in die Wohnungen warf, zuerst das Schwert und den Dolch auf jedes Leben zückte und ausrief: „Wehe allen Glücklichen!“

Eines Tages ging der Räuberhauptmann traurig und in tiefem Nachdenken in einem bergigen Walde hin; einige seiner Leute begleiteten ihn und achteten sein Schweigen; andere gingen voraus und suchten eine menschliche Wohnung aufzufinden. Der Anführer drückte mit einer Hand seinen Dolch, mit der andern seine Brust und murmelte vor sich hin: „ich kenne das Uebel und das Heilmittel; ich kann die Kette zerreißen, welche mich an das Unglück fesselt. Warum ängstigt der Gedanke an den Tod meine Seele? Ich habe nie, wie jetzt, die Furcht gefühlt, einen Schritt im Leben zu thun. Kündigt mir dies Vorgefühl an, daß meine Stunde gekommen ist, und muß ich den düstern Wäldern, meinem letzten Aufenthalte, Lebewohl sagen?“

Er hätte vielleicht Hand an sein Leben gelegt und um einen Tag diesen fürchterlichen Augenblick beschleunigt; aber er dachte an seine liebliche Braut, die ihn nicht mehr

erwartete. „Noch mehr Leben! noch mehr Rache!“ rief er, und in demselben Augenblicke hörte man Geschrei am Ende des Waldes. „Der Himmel oder die Hölle erhört mich,“ setzte der Räuber hinzu, „das Geschrei kann nur eine reiche Wohnung, ein Schloß — und Glückliche verkündigen.“

Alle eilten der Richtung des Geräusches zu; nichts in der Welt, außer das Schwert der Christinos, konnte ihnen die bezeichnete Beute entreißen. Die Christinos waren fern, und das wilde Jubelgeschrei verdoppelte sich, so oft ein neuer Haufen hinzukam und im Grunde eines schönen Thales die hohen Mauern und Thürme eines prachtvollen Schlosses erblickte. Leon kam auch hinzu, aber ach! beim Anblicke dieses edlen bedrohten Hauses erbleichte er, starrte auch laut aufzujubeln wie die Andern, und wandte das Gesicht ab, denn er erkannte die Thürme von Biana.

„Halt!“ rief er seinen Leuten zu, „dieses Schloß verschonen wir.“

Es entstand ein heftiges, unwilliges Gemurmel.

„Ich kenne ein reicheres,“ setzte der unglückliche Führer hinzu, „und in zwei Tagen können wir dort seyn.“

„Aber heute haben wir Hunger,“ entgegnete Einer aus dem Haufen.

— „Ich bin müde! — Ich brauche Geld!“ — so sagten die Andern, und Alle erhoben ihre Waffen.

„Wir gehen allein,“ meinten sie.

„Still!“ gebot eine furchtbare Stimme und stellte die Ruhe wieder her. Es war die Stimme des Hauptmanns, der wieder geworden, wie man ihn im Augenblicke des Kampfes zu sehen gewohnt war, und er setzte im Tone eines unbeugsamen Willens hinzu: „Wir werden das Schloß verwüsten, aber ich habe Anspruch auf die Beute und behalte mir ein Mädchen vor. Unter meinem Schutze wird sie frei das Schloß verlassen; Euch gehöre das Uebrige.“ — „Unser sey das Uebrige!“

„Es wird Abend, zündet Feuer an und schlaft; alle Wachen mögen ihrer Pflicht nachkommen, das Schloß umstellen, aber das Mädchen hindurchlassen, das ich begleiten werde. Morgen, mit Tagesanbruch, haltet Euch zum Sturme bereit, Ihr werdet mein Signal hören.“

Man zündete dann Feuer an, die Wachen wurden aufgestellt und das Schloß, in dem einige Fenster schwach erleuchtet waren, sank unter der schrecklichen Wache dorrer in Schlaf, welche von der Verwüstung desselben träumten.

In den einsamen Aueen des Parks ging noch ein junges liebliches Mädchen mit gesenkter Stirn umher, als

quälte sie eine peinliche Erinnerung. So lebte Theresia, gefaßt in ihrem Unglücke, schon lange. Plötzlich entfuhr ihrem Munde ein Schrei des Schreckens; ein Mann war ihr entgegengeflürzt und hatte ihren Arm festgehalten. Das Gesicht des Fremden war zum Theil von den Falten seines Mantels verhüllt und unkenntlich in den Schatten der Nacht. „Jungfrau,“ sagte er, „das Schloß Deines Vaters ist von Uebelthätern umringt. Morgen beim Aufgange der Sonne werden die, welche in diesem Hause wohnen, vergebens die Barmherzigkeit des Siegers anrufen.... Steige auf die Terrasse und sieh' die Wachfeuer im Thale, sieh', wie sie Deine Wohnung umschließen. Es ist ein Haufen Karlisten, welcher Euch umzingelt.“ Das bestürzte Mädchen hob die Augen zum Himmel. — „Theresia,“ fuhr der Unbekannte fort, „ich kann Dich retten, aber Du mußt Dich ohne Scheu und Furcht meinem Schutze anvertrauen. Ich schwöre es mit allen heiligen Eiden, daß man Dich schonen und achten wird. Finde Dich also nach einer Stunde auf einem schnellen Rosse an der niedrigen Pforte ein. Ein Mann wird Dich bei Deinem Namen nennen, folge ihm, er wird Dich durch die feindlichen Linien hindurchführen; aber er kann nur Dich retten.“ — Der Unbekannte entfernte sich. — „„Wer bist Du, daß Du mich so genau kennst? Sage mir Deinen Namen, damit ich weiß, ob ich Dir trauen kann.““

„Theresia! Theresia!“ antwortete der Fliehende, „hast Du nicht die Stimme Don Leon's erkannt?“

Eine Stunde später hielt Don Leon zu Pferde an der niedern Pforte; sein Herz klopfte heftig. Welch' peinliches Harren! Welche verzweifelte Reife sollte er mit der geliebten Braut machen, und in welcher verhassten Tracht sollte er ihr nach so langer Trennung erscheinen! Endlich kam sie, die er erwartete; sie war gut beritten, und die beiden Pferde flogen mit wunderbarer Schnelligkeit dahin. Der Räuber flüsterte bisweilen Worte in Theresia's Ohr, die lebhaft die Unruhe seines Geistes zu erkennen gaben. Theresia antwortete nicht. Oft trat eine karlistische Schildwache den Flüchtigen entgegen, der Hauptmann gab dann einen bekannten Ton von sich, und der Soldat zog sich zurück. Endlich hatten sie die letzten Feuer im Rücken; Leon hielt sein Pferd an, das Mädchen aber ritt fort ohne ein Wort zu sagen, ohne Schwäche zu verrathen.

Am Morgen mit Tagesanbruch hörte die ganze Bande ein Kriegsgeschrei, dem Hurrarufen, Trompetenstöße und

Flintenschüsse antworteten. Die Bewohner Biana's erwachten erschreckt und sahen von allen Seiten Räuber, Mord und Plünderung. Ein einziger unter den Siegern schien ruhig und gelassen zu seyn; langsamen Schrittes ging er auf das eroberte Schloß zu. Doch hatte er das schreckliche Signal gegeben, und je näher er dem Hause kam, das ihm sonst die Liebe eines Mädchens verschönert, das er jetzt der Verwüstung preisgegeben hatte, um so deutlicher erkannte er sein Verbrechen und sein Unglück. Er hatte nicht die Kraft, unter die Trümmer des gastlichen Schlosses zu treten, und überdies quälte ihn eine schreckliche, unerklärliche und ähnelnde Angst. Duster und mit gesenktem Blicke schritt er über den bereits mit Trümmern bedeckten Hof auf ein kleines Gemach zu, in welchem Theresia sonst zu beten pflegte. Er stieß die Thür auf — Entsetzen! Theresia kniete mit gefalteten Händen vor dem Bilde des gekreuzigten Erbsers. Sie drehte sich nicht um.

„Ist es ein Traum? Theresia! Wie kommst Du hierher? Wen habe ich denn gerettet?“

„„Meinen Vater,“ entgegnete das fromme Mädchen.

Karlisten, die das Geräusch gehört, brangen in das Gemach, und die Schönheit der Braut, ihr edler, schlanker Wuchs reizten sie zu schrecklichen Reden. Sie drängten sich um sie und rissen sie von dem Betstuhle weg, trotz dem Befehle ihres Geliebten, der weder an seinen Stolz noch an irgend etwas in der Welt dachte und die Klenden auf den Knien um Schonung des Mädchens bat. Aber die Schönheit Theresia's sprach lauter und stärker als er; die rohen Krieger trugen sie auf ihren kräftigen Armen bereits davon. Da richtete sich Don Leon plötzlich wieder als ihr Hauptmann mit schrecklichem Blicke auf, ergriff sein Pistol und schoß — dem Mädchen war der Kopf zerschmettert, es sank todt zu Boden.

„Jetzt entfernt Euch augenblicklich!“ Keiner wagte dem heftigen Borne des Hauptmanns zu trotzen. Leon verließ das Betzimmer nicht wieder; er legte den Leichnam derer, welche er geliebt hatte, auf ein Ruhebett, setzte sich davor und stierte lange die klaffende Wunde an; dann nahm er ein Gebetbuch Theresia's und las bis zum Abend Gebete für die Todte, wie ein Priester. Oft wurde der einförmige Ton seines langen Gebetes durch das ferne Getöse seiner jubelnden, zehenden, trunkenen Krieger übertönt, lustige Lieder erschallten in dem Hause; es kamen einige seiner Leute, um ihn in den Festsaal zu führen, aber

erschreckt von dem seltsamen Glanze seiner Augen, wagten sie nicht, ihn zu unterbrechen.

Bald folgte dem Jubel der Trunkenen Kampfgetöse und Klintenschlässe, aber der Hauptmann hörte nicht auf zu beten. Endlich als er eine Stimme ängstlich rufen hörte: „Theresia! Theresia!“ erkannte er Gomez, stand ernst auf und sprach, als der Greis hereintrat und seine Tochter rief: „es ist zu spät. Da liegt sie todt, Don Gomez, und ich habe sie getödtet. Aber statt mich zu verdammen, wird diese That für mich sprechen vor dem Herrn, der mich ruft. Erbarme dich meiner, mein Gott!“ und ein Dolchstoß löste die Fittige seines Geistes.

Als die Behörden der benachbarten Stadt kamen, um Gomez über den Sieg Glück zu wünschen, fanden sie ihn weinend über den Leichen der beiden Liebenden.

Auflösung des Wort-Räthsels in voriger Nummer:
Geburt(s)tag. [Im Schaltjahre.]

Dreißylbige Charade.

Ob muß' ich durch ein freundl'ich Städtchen reisen,
Greis Lehr' ich dann im goldnen Adler ein;
Gut pflegt man an der table d'hôte zu speisen,
Der Wirth, ein ar'ger Mann, hat guten Wein;
Sein Weibchen, jung und schön, von seinen Sitten,
Ist lieber mir, als das Dessert beim Mahl,
Ich hör' auf sie, wird hort zu meiner Quaal
Selanngeiehet und gestritten.

So oft ich kam, ich einen Gast dort fand,
Scheußlich! schien er stets mich anzuschauen,
Es war ein Beck, er wöhnte, bei den Frauen
In Gunst zu steh'n, höchst widerlich galant;
Er grockte mir, und weil die Frau vom Hause
Mit mir und nicht mit ihm sich unterhielt,
Gesah es jüngst bei einem W' agschmause,
Daß er mir ungezogen mitgesprach;
Es ward der Braten eben mir servirt,
Den mit den ersten Sylben man benennt,
Da ward ich an dem Theil sehr roh berührt,
Den in der dritten Sylbe man erkennt.
„Mein Herr!“ sprach ich mit ernstem Ton, hoch leise:
„Was soll denn das bedeuten, ist's Manier?
Ich glaubte mich hier im anständ'gen Kreise,
Sie zeigen mir das Gegentheil jetzt hier.
Wir sprechen uns nach Tisch! Was ich begehre,
Erathen Sie gewiß. Ich halt' auf Ehre.
Daß Sie's nur wissen, ich bin D'Azier!
Und wer sind Sie?“ — Erschrocken und mit Zagen
Sprach stammelnd er mit Angst und vieler Mäh':
Sie wollen sich mit mir, mein Bester! schlagen,
Verboten ist das streng, ich thu' es nie.
Doch steht es Ihnen frei, mich zu verlägen.
Sie fragen, wie ich helfe? — Lassen Sie
Den Namen sich von der Frau Wirthin sagen. —

„Mein Herr!“ entgegnet' ich: „den weiß ich schon,
Verrathen hat ihr mir Gebehrd' und Ton,
Auf einmal jetzt so feig, sonst ausgeblaten, fade.“ —
Er schwieg und ging, er merkte nicht den Hohn,
Ich nann' ihn mit dem Ganzen der Charade.

Ein Trostwort

dem, der unrecht leiden muß.

Wenn dich die Lasterzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
An den'n die Wespen nagen.

Wer Gott vertraut, darf niemals zittern,
Er kann getrost und heiter seyn;
Steht auch sein Fuß in Ungewittern,
Sein Haupt glänzt doch im Sonnenschein.

N. N.

Mittel gegen Zahnschmerzen aller Art.

(Aus dem Berliner Haus- und Wirthschaftsblatt.)

Der Unterzeichnete hat die Entdeckung gemacht, daß gegen alle Arten von Zahnschmerzen sich nichts so hülfreich, und im eigentlichen Sinne des Wortes, meistens so augenblicklich hülfreich erweist, als das salzsaure Gas. Ich wendete es zuerst bloß gegen rheumatische und sogenannte rheumatische-catarthalische Zahnschmerzen, mit dem günstigsten Erfolge an; späterhin habe ich es jedoch auch da, wo durch das Vorhandensein caridser Zähne, die periodisch wiederkehrenden Schmerz-anfälle veranlaßt werden, und überhaupt bei allen mir vorgekommenen Gattungen dieser Schmerzen, mit gleich günstigem Erfolge angewendet.

Bei Darstellung und Anwendung dieses Gases verfähret man auf folgende Weise. Man schüttet in ein gläsernes oder porzellanenes Gefäß, etwa in ein gewöhnliches Trinkglas, oder in eine etwas geräumige Kaffeetasse, einige Theelöffel voll Kochsalz und übergießt dieses mit ohngefähr halb so viel concentrirter Schwefelsäure. Die aus dieser sofort aufrausenden Mischung emporsteigenden Dämpfe, deren Entwicklung man noch durch einiges Umrühren mittelst eines Glas- oder Holzstäbchens befördern kann, läßt man in den Mund, möglichst nach der schmerzhaften Seite zu, ziehen, wobei man den Dem etwas anhält, damit der Hustenreiz, welcher durch dieses Gas erregt wird, nicht zu schnell oder zu heftig eintrete. Die einzige Unbequemlichkeit dabei ist dieser Hustenreiz, welcher erfolgt, sobald das Gas den Luftröhrenkopf erreicht, doch auch schnell wieder verschwindet, wenn man den Mund von dem Gefäße entfernt; zugleich ist aber auch der Schmerz gänzlich verschwunden. — Nur da, wo durch Knochenfraß viele Zähne zugleich und in einem hohen Grad angegriffen waren, war die Wirkung zuweilen etwas langsamer, doch habe ich sie

nie über 15 Minuten sich verzögern sehen, während welcher Zeit man das Einziehen der Dämpfe einigemal wiederholen muß.

In benjenigen Fällen, wo das Uebel bereits lange, vielleicht Wochen lang gebauert hatte, machte vielleicht ein erneuerter Schmerz, welcher nach 12 — 24 Stunden eintrat, die wiederholte Anwendung dieses Mittels nöthig, worauf dann aber der Schmerz dauernd verschwand.

Die Anwendung dieses Mittels könnte übrigens durch gläserne oder porzellanene Trichter zweckmäßig verändert werden; auch könnte man sich etwa eines Glasfläschchens mit verlängertem Halse bedienen, in welchem man die Gasentwicklung vor sich gehen läßt. Mit Hilfe eines solchen Fläschchens ließe sich auch das Gas bequem an jeden beliebigen Ort hinleiten, indeß genügt das oben beschriebene Verfahren, zur Erreichung des Zweckes vollkommen.

Für die, an diesen oft so qualvollen Schmerzen Leidenden, welche ohne Zuziehung eines Arztes oder Apothekers von diesem Mittel Gebrauch machen wollen, habe ich das Verfahren mitgetheilt, bemerke aber zugleich, daß bei dem Umgehen mit concentrirter Schwefelsäure, als einer ätzenden Flüssigkeit, die nöthige Vorsicht zu beobachten ist. Uebrigens dürfte da, wo sich Gelegenheit dazu findet, die Anwendung durch Chirurgen oder Zahnärzte, an die sich ohnehin die Zahnkranken wenden, passend geschehen. Daß das überfaure, salzsaure Gas, das eigentliche Chlorgas, dieselbe Wirkung hervorbringen würde, läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen. — Ich habe mich jedoch deshalb nicht versucht gefühlt, davon Gebrauch zu machen, weil die Wirkung davon nicht schneller seyn kann, und übrigens die Darstellung desselben weniger einfach ist. Schließlich führe ich noch an, daß nach der Anwendung des salzsauren Gases, der häufig von caribischen Zähnen herrührende, so unangenehme Geruch aus dem Munde zugleich verschwindet.

Dr. Engel,
Amtsphysikus in Buttstedt.

M i s z e l l e n .

Am 3. Dezbr. brach gegen 5 Uhr Morgens in der Manufaktur einer großen Baumwollen-Spinnerei der Gebrüder Jung bei Kirchen im Kreise Altenkirchen, Regierungs-Bezirk Koblenz, Feuer aus, und hatte, ehe es bemerkt wurde, schon so weit um sich gegriffen, daß der darin wohnende Verwalter sich mit den Seinigen nur mit Noth retten konnte. Den Anstrengungen der aus der Nachbarschaft zur Hilfe herbeigeeilten Einwohner gelang es, den unteren Stock des in Brand gerathenen Gebäudes und ein zweites nahe dabei stehendes Fabrik-Gebäude zu retten. Der Verlust an dem Gebäude, den Maschinen und Vorräthen, wird zu 30,000 Rthlr. angeschlagen; die beiden ersteren waren bei der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft affekurirt. Den erhaltenen unteren Stock lassen die Eigenthümer mit einem Nothdache versehen, und hoffen, binnen Kurzem die Spinn-Maschinen, welche dort Raum finden, wieder in Gang zu setzen.

Am 22. Jan. brach in Goslar in der Glockengießerstraße Feuer aus, welches bei dem heftigen Sturme 5 Häuser in Asche legte.

Die Nordische Biene enthält nachstehenden Bericht über ein am Sonntag, den 14. Februar zu St. Petersburg vorgefallenes unglückliches Ereigniß: „Sonntags den 14. Febr. begannen hier, aus Anlaß der eintretenden Butterwoche, die Volksbelustigungen auf dem Admiraltätsplatz. Aber dieser erste Feiertag wurde zu einem Tag der Trauer und des Schmerzes für Viele: Lehmann's große hölzerne Bude brannte ab, und bei diesem Anlaß kam eine bedeutende Menge Menschen ums Leben. Um lügenhaften und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, melden wir dies Ereigniß ganz so wie es sich, den uns zugekommenen offiziellen Nachrichten zufolge zugetragen hat. Es war bald nach 4 Uhr Nachmittags. In Lehmann's Bude hatte die Vorstellung begonnen. Plötzlich sahen die in den Pantomimen agirenden Personen, welche sich in einem besonderen Ankleidezimmer befanden, daß von einer zu hoch hängenden Lampe die Dachsparren in Brand gerathen waren. Um das Publikum frühzeitig genug zu warnen, wurde der Vorhang aufgezo-gen, damit Jeder die drohende Gefahr überblicken könne. In demselben Augenblick standen acht breite Thüren angetweit offen, und alle in den Lehnstühlen, auf dem ersten und auf dem zweiten Plage befindliche Zuschauer konnten sich noch zu rechter Zeit entfernen. Auch die Uebrigen hätten unverlezt entkommen können, ohne den bei solchen Anlässen unvermeidlichen Wirrwarr. Das Feuer brach auf der rechten Seite (vom Zuschauer) der Bude aus, und auf derselben Seite befanden sich weite Ausgänge. Aber die im Amphitheatere befindlichen Personen drängten sich alle nach der linken Seite auf schmale Treppen und enge Ausgänge. Die Vordersten wurden von den Nachdrängenden getreten und diese ihrerseits von den Hintersten gequetscht. So wurde die Thüre bald verstopft, und kein Ausgang war zu finden. Wer niederfiel erstickte unter den Füßen der Uebrigen. Unterdessen hatte die Flamme sich über die ganze Bude verbreitet; das Dach stürzte ein und bedeckte den Menschenhaufen mit Feuerbränden. Von mehr als vierhundert in der Bude befindlichen Personen blühten 121 männlichen und fünf weiblichen Geschlechts, im Ganzen 126, das Leben ein; ungefähr zehn sind gefährlich verlezt, geben aber Hoffnung zur Genesung. — Bei diesem schrecklichen Vorfalle gewährt der Gedanke wenigstens einigen Trost, daß auch nicht das Geringste unterlassen worden, was zur Rettung der Verunglückten, zur Erleichterung des Zustandes der Verwundeten, zur Beruhigung der Bewohner der Hauptstadt dienen konnte. Beim ersten Aussteigen des Rauches eilten die Brand-Kommando's, eines nach dem andern, hinzu, Alles wurde angewendet, um die durch die Flammen Ersticken zu retten. Es eilten ihnen Kommandos der am nächsten gelegenen Leibgarde-Regimenter, der Garde zu Pferde, des Preobraschenski'schen und Pawlow'schen, zu Hülfe. Zugleich mit dem ersten Brand-Kommando erschien auch der Kaiser auf der Brandstätte und bezahnte an dem Schicksal der Unglücklichen einen wirklich väterlichen Antheil, indem Er selbst alle Rettungs-Anstalten anordnete und die Brandstätte nicht eher verließ, bis auch der letzte Körper hervorgefucht und herausgetragen worden. Die

Ueberreste der Umgekommenen wurden nach den Sommer-
Abtheilungen des Obuchowschen Stadt-Hospitals geführt,
wo ihre Verwandten und Bekannten sie auffuchen können.
Diejenigen, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, wur-
den unverzüglich nach dem Admiralitäts-Gebäude gebracht,
wo für sie besondere Zimmer eingerichtet waren. In dem-
selben Augenblick auf den ersten Ruf eilten von allen Sei-
ten Aerzte herzu. Die Volksmenge auf dem Admiralitäts-
Platz wuchs zu vielen Tausenden an; unter dieser Menschen-
masse, welche durch kein anderes Mittel als die Gegenwart
des Kaisers und das Gefühl des großen Unglücks zurückge-
halten wurde, fand auch nicht die geringste Unordnung statt.
Stumm öffnete das Volk eine breite Gasse für die Spritzen
und die Schlitten, auf welchen die Verwundeten und Tode-
ten weggebracht wurden, so daß mit Eintritt der Nacht alle
erforderliche Maßregeln getroffen und mit so vielem Erfolg
ausgeführt waren, als man unter so bellagendwerthen Um-
ständen nur erwarten konnte."

Denkmal der Liebe

an dem Grabe eines treuen Sohnes, liebenden Gatten
und Vaters, des am 13ten Februar im seinem 44ten
Lebensjahre von uns geschiedenen

Johann Gottlieb Stinner,
Gasthofbesitzer zu Hainau.

Des Grabes Nacht, die hier uns Dich geraubet,
Sie kann, wohl dem der also hofft und glaubet,
Nur hier selbst stören unsrer Liebe Band,
Das neu erblüht im Seelen-Vaterland.

Du gingst voran und an dem finstern Grabe
Beweinen wir die Krone unsrer Habe.
Denn mit Dir riß der Tod ja von uns Allen
Den treuesten Freund, wie's unserm Gott gefallen.

Wir zittern nicht, denn Deinem frommen Leben,
Durch das Du uns ein Beispiel stets gegeben,
Verdanken wir des Trostes Balsam jezt,
Der Hoffnung giebt, wenn sich das Auge nezt.

Vom Trennungsschmerz, der tief zur Seele dringet,
Mit dem die Hoffnung und der Glaube ringet,
Erfüllt, bleibt uns die Gottverheißung: Wiedersehen!
Durch die getröstet wir an Deinem Grabe stehen.

Barbara Stinner, geb. Henschel,
als Mutter.

Dorothea Stinner, geb. Wasnowsky,
als Wittwe.

Eduard }
Julius } Stinner, als Kinder
Agnes }
Theodor }

Nachruf
am Jahrestage des Dahinscheidens unserer guten
Gattin und Mutter,
Frau Mariane Förster, geb. Sarnowsky,
geboren zu Meisse, den 13. Juli 1796,
gestorben zu Warmbrunn den 28. Februar 1835.

Du ruhst nun schon ein Jahr in kühler Erde,
Geliebte Gattin, — theure Mutter Du!
Befreit bist Du von Kummer und Beschwerde,
Und hast gefunden ew'ge süße Ruh.

Wie schmerzhaft war uns doch Dein Scheiden
O wie zu zeitig folgte für uns dies!
Hin waren damit alle unsre Freuden;
Doch frohes Wiedersehn wird uns gewiß.

Dir ist nunmehr ein schöner Loos beschieden,
Als unsre Erde nimmer reichen kann.
So lebe fort! in Gottes ew'gen Frieden,
Auch wir, wir kommen einstens bei Dir an.

Schon folgte Dir — die Du auch treu geliebet,
Die zarte Anna — zur Beklärung nach.
Wir sind nun stets um Euch gar sehr betrübet,
Und rufen aus: — ruht wohl im Schlafgemach!

Warmbrunn den 28. Februar 1836.

Der Gensdarm Förster und Kinder.

Nachruf und Rück Erinnerung
am Todestage unsers noch einzigen
treugeliebten Sohnes,
Funggesell

Carl Christian Heinrich Seliger.

Er wurde geboren den 5. Februar 1814 und starb den 27. Februar
1835, in dem blühenden Alter von 21 Jahren und 22 Tagen.

Ach schon ein Jahr entschwand seit jener Stunde,
Wo uns Dein sanfter Blick im Tode brach;
Und immer schmerzt der Herzen tiefe Wunde —
Und stille Wehmuth weint Dir Thränen nach.

Ach! guter Sohn, der in der Strahlen-Krone
Bekläret schon jezt auf uns niederblickt;
Hilt zu des Schöpfers reichen Gnaden-Throne,
Bist unerwartet Du den Eltern-Arm entrückt. —

Doch nicht allein für diese kurze Zeit
Rief Dich der Herr in's Erden-Leben,
Zu sel'gen Freuden einer Ewigkeit
Schwang sich Dein Geist in's best're Leben.

Und ach! der Abschied an dem Sterbetage Dein!
Uns wird er unvergesslich seyn, —
Genieße vor des höchsten Richters Thron
Für Deine Kindes-Treue reichen Lohn.

Mit Deinen Brüdern hat Dich Gott vereint;
Wo Liebe keine Thränen weint;
Wo unsre Klagen all' vergehn,
Wo ewig blühet: Wiedersehn!

I h r e m

unvergeßlich theuren Gatten,
dem Mühlenmeister

Herrn Johann Gottfried Suelge,
als letztes Opfer innigster Liebe,
gebracht von der Unterzeichneten.

Nimm mich hin in deine Abendfeier;
Frühes, ungeahntes Wittwenleid!
Meine Welt umzieht ein dunkler Schleier,
Mit der Hoffnung liegt mein Glück entzweit:
Edle, schöne, hochbejahrte Dauer
Hatt' ich still ihm oft von Gott erseht;
Abgeblühet klagt es meine Trauer,
Eh' sein Achtea Jahr zu Grabe geht.

Als dies Glück in Jhnr mir sanft erwachte:
Dort am strahlenreichen Traualtar;
Als er mich zur neuen Heimath brachte,
Die das Ziel Jhm würd'ger Wünsche war;
Als Er jüngst an meinem Krankenbette,
Wie mein Schutzgeist stehend, helfend stand:
Wie hold umfloß mich da die Kette,
Die Sein Schicksal an das Meine band! —

Frühverkürter! Nimm mich auf zum Frieden,
Den Dir meines Dankes Segnung krönt!
Was Du mir gewesen und beschieden,
Hat mir Daseyn und Genuß verschönt:
Finden lässest Du mich Gottes Walten,
Finden Dich bei Deiner Tugend Frucht,
Wo in Deines Himmels Sterngestalten
Meine Sehnsucht Deinen Namen sucht.

Wenn an Deines Grabes heiligem Hügel
Thränenschwer mir Herz und Auge hängt;
Wenn der höhern Hoffnung Rosenflügel
Dana mit Halm und Blume mich umfängt,
Schwebst Du siegend über Nacht und Harne
Mit der Treue, die mich ewig liebt;
Mit dem Glauben, der einst Deinem Arme
Mich und Deine Waisen wiedergiebt.

Günnersdorf, den 12. Februar 1836.

Johanna Eleonora verw. Suelge,
geb. Mehrwald,

zugleich im Namen ihrer beiden Kinder und übrigen
Verwandten.

Dem Andenken

einer treuen, liebenswerthen und sorgsamten Tochter,
Gattin, Mutter und Freundin
der Frau

Johanna Dorothea Seifert, geb. Hirsch.

Geboren 1793 den 13. Juni und gestorben den 17. Februar
1836, an den Folgen einer schweren Entbindung, in einem
Alter von 42 Jahren: 7 Monaten 26 Tagen.

Du kamst, zweien wackre Eltern zu beglücken,
Des treusten Gatten Theuerstes zu seyn,
Mit Mutterlust sie Alle zu entzücken,
Und Deiner Freundschaft Kranz auch mir zu lehn:
So standst Du da in holder Lebensblüthe,
Der Frauen Ehre und der Mütter Schmuck,
Mit Deiner stillen, anspruchslosen Güte,
Uns Allen lieb und werth, und Dir genug.

Dumpf und traurig schlug die letzte Stunde,
Gute Gattin, Deiner Lebensbahn!
Ach! Du trenntest Dich aus unserm Bunde,
Engel lauschten beim erblasten Munde,
Trugen Deinen letzten Hauch hinan!

Keinen Ausdruck giebt es für die Schmerzen,
Wenn das Kind die Mutter sterben sieht!
Der Verlass'nen schwer gebrochne Herzen
Und des Vaters tiefe Seelenschmerzen,
Alles, alles schwerer Gram umzieht!

Und also ist uns denn auch geschehen:
Gattin, Mutter, ach! entschlief zu früh!
Himmelstüfte ihren Geist umwehen,
Weinend wir der Guten Grab umstehen,
Was des höhern Friedens Ruh umblüht!

Gattin! blick von jener Himmels Höhe
Auf den Ort, wo unsre Liebe weint!
Daß Dein Schatten freundlich uns umwehe,
Tröstung uns vor Gottes Thron ersehe,
Bis der Tag des Wiedersehns erscheint!

Stets soll uns Dein guter Geist umschweben,
Strahlt er auch im höhern Himmelsglanz!
Achtung, Dankbarkeit und Liebe weben
In des Gatten, in der Kinder Streben
Um Dein Mutterbild den Ehrenkranz.

Wiedersehn! dort an des Thrones Stufen,
Wiedersehn! du hohe Zuversicht!
Froh umarmen dann, von Gott gerufen,
Wenn auch wir betreten diese Stufen,
Dich Dein Gatte — Deine Kinder, Dich!

Lahn, den 1. März 1836.

Gottlob Seifert, als trauernder Gatte,
nebst Kindern.

Eine Immortelle

auf das Grab meines Vaters, des Gasthofbesizers

C. C. Eschrich.

Gestorben zu Hirschberg, den 6. März 1835.

Schon ein Jahr schliffst Du in kühler Erde,
Friede Gottes weht um Deine Gruft,
Du bist frei von Kummer und Beschwerte,
Hörst die Stimme nicht, die zu Dir ruft.

Dir ist wohl! — Doch ich muß trauernd fragen:
Vater! warum hast Du das gethan? —
Hast der Trennung Wunde mir geschlagen,
Schmerzerfüllet meine Erdenbahn!

Doch, ich blicke gläubig zu den Höhen
Wo Du weilst in einer bessern Welt,
Wo wir einst verläßt uns wiedersehen,
In dem Raum, wo keine Thräne fällt.

Jauer, den 27. Februar 1836.

Charlotte Eschrich, geb. Ludwig,
als Wittwe.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 7. Februar c. in Stettin vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter Laura, mit dem Kaufmann Herrn Julius Wächter, zeigt Verwandten und Freunden hiedurch ergebenst an

verw. Amalie Kanold, geb. Warmuth.
Schmiedeberg, den 26. Februar 1836.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner Ehefrau, geb. Stiegler, von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Senolla,
Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrlicher
Gerichts-Kanzellist.

Herrnsdorf unt. R., den 23. Februar 1836.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Bollenhain. D. 16 Febr. Daniel Heinrich Kürschgegot Tannert, Kreidhändler zu Borgsdorf bei Bunzlau und Bleichersgehülfe zu Ober-Würgsdorf, mit Joh. Juliane Wdwm dafelbst.
Schwertau. D. 15. Febr. Herr Friedrich Bergmann, Gold- und Silberarbeiter in Wigandsthal, mit Jgfr. Ernestine Sophie Müller.

Friedeberg. D. 23. Febr. Der Fleischhauermeister Gottlob Lange, mit Jgfr. Joh. Rosalie Grünwald. — Joh. Ehrenfried Dreßler, Häwler in Adreßdorf, mit Jgfr. Maria Rosina Hilth aus Herrnsdorf.

Geboren.

Hirschberg. D. 11. Febr. Frau Nagelschmied Dietrich, e. L., Friederike Dorothea Ida.

Lobendau. D. 13. Febr. Frau Niemannstr. Stelzer, e. S. Rothbrünnig. D. 21. Febr. Fr. Bauergutsbesizer Schwartzner, e. L.

Bollenhain. D. 31. Januar. Frau Schneider Friebe, eine L. — D. 21. Febr. Frau Strumpf- und Baretmacher Thierisch, eine L. — D. 26. Frau Tuchsheerermeister Sehge, eine tobt Tochter.

Ober-Würgsdorf. D. 16. Febr. Frau Inwohner und Weber Wdwm, eine L.

Nieder-Würgsdorf. D. 15. Febr. Frau Inwohner Peuler, einen Sohn. — D. 19. Die Frau des herrschaftlichen Schäferknecht Gerlach, einen Sohn.

Ober-Wolmsdorf. D. 18. Februar. Frau Freigärtner Nier, eine Tochter.

Geotgenhal. D. 22. Febr. Frau Freihändler Krause, einen Sohn.

Klein-Waltersdorf. D. 25. Februar. Frau Gerichtskreiskamer Schrott, eine Tochter.

Ober-Hohendorf. D. 26. Febr. Die Frau des herrschaftlichen Großschäfers Bogmann, einen Sohn.

Liebenhthal. D. 24. Febr. Frau Zimmermann Reimann, eine Tochter, Maria Juliane.

Greiffenstein. D. 29. Jan. Frau Aktuar, Depositat- und Sporel-Kassen-Kendant Stelzer e. S., Ewald Paul Anton Bruno Martiner.

Greiffenberg. D. 8. Febr. Frau Weber Scholz, e. S., Gustav Heinrich. — D. 15. Frau Kürschner Erner, e. S., Friedrich Wilhelm.

Goldberg. D. 11. Febr. Frau Inwohner Wetterkind, e. S. Jauer. D. 17. Febr. Frau Borwerksbesizer Grosser, eine Tochter. — D. 18. Frau Kriminal-Aktuar Arnold, e. S. — D. 19. Frau Kleiderverfertiger Walter, eine L. — D. 22. Frau Stiegelmeister Thomas, einen S.

Poischwitz. D. 11. Febr. Frau Freihändler und Schneider Wiesner, eine L. — D. 15. Frau Freibauergutsbesizer Schneider, einen S. — D. 18. Frau Inwohner Kaitwald, einen S.

Edwenberg. D. 17. Febr. Frau Invaliden-Untersoffizier Mengel, eine Tochter.
Adreßdorf. D. 21. Febr. Frau Erb- und Gerichtshof; Rosemann, e. Tochter.

Herrnsdorf. D. 2. Febr. Frau Uhemacher Döring, e. L. Wigandsthal. D. 26. Februar. Frau Schneidermeister Greise, einen Sohn.

Schmiedeberg. D. 10. Febr. Frau Destillateur Farnsch, e. L. — D. 22. Frau Schuhmachermeister, Elsner, e. L. — D. 23. Frau Brauermstr. George, e. L.

Gestorben.

Hirschberg. D. 26. Febr. verw. Frau Postbote Schaur, geb. Gerchner, 75 J. 10 M. 21 J. — D. 27. Herrmann Julius Adolph, Sohn des Schneider Rupprecht, 1 J. 9 M. 11 J. — Adolph Friedrich Wilhelm August, S. des Schneidermeister Knorr, 2 J. 26 J. — D. 28. Agnes Fanny Welba, Tochter des Tapezierers Herrn Dittersbach, 1 J. 5 M.

Schmiedeberg. D. 28. Febr. Sanluet Scholz, Schuhmachermeister, 72 J. 7 M. 3 J.

Warmbrunn. D. 21. Febr. Carl Kuntler, Silbermeister, 59 J. 4 M. — D. 23. verw. Frau Sacenbesizer Bräuner, geb. Friedrich, Maria Elisabeth, aus Schwarzbach, 67 J. 9 M. 7 J.

Goldberg. D. 20. Febr. Johann Gottlieb Vogel, Schenkmeister, 53 J. 10 M. 5 J. — D. 23. Frau Tuchfabrikant Stelzer, Joh. Charlotte, geb. Sobel, 40 J. 11 M. 23 J.

Jauer. D. 11. Febr. Anna Maria Rosalie, Tochter des Kleiderverfertigers Rappst, 5 M. 10 J. — D. 17. Herrnsdorf.

Barbara geb. Kffel, Ehefrau des Auszüglers Winter, 66 J. — D. 18. Cathilbe Pauline, Tochter des Servisenbanten Herrn Hänch, 2 M. — D. 19. Marie Florentine Dittile, Tochter des Schuhmachers Kreuzinger, 21 J.

Hertwigswalde. D. 9. Febr. Der Dreschagdtner Neuweger, 74 J.

Edwenberg. D. 17. Febr. Der Königl. pensionirte Kreis-Steuer-Einnehmer Herr Hübler, 63 J.

Bolkshain. D. 13. Febr. Ferdinand Franz Paul, Sohn des Gärtnereimeisters Mascart, 1 J. 6 M. 26 J. — D. 14. Die Inwohnerin Johanne Beate Wendel, 52 J.

Nieder-Würgsdorf. D. 13. Februar. Der Inwohner Gottfried Bien, 48 J. — D. 18. Der Freihändler Auszüglter Johann Christoph Hoffmann, 67 J.

Halbendorf. D. 18. Febr. Karl Ernst, Sohn des Freigärtners und Huf- und Waffenschmiedemeisters Friedrich, 8 M. 28 J. — D. 19. Johann Karl Ehrenfried Ernst, Sohn des Inwohners und Webers Wintler, 1 M. 18 J.

Schweinhauß. D. 19. Februar. Die Wittwe und Auszüglerin Anna Rosina Kugel, geb. Rudolph, 55 J. 10 M.

Ober-Wolmsdorf. D. 22. Febr. Die Wittwe und Inwohnerin Anna Rosina Schmeberg, geb. Hüßle, 79 J. — D. 24. Der Inwohner Johann Gottlob Köhler, 66 J. 6 M.

Mehrsdorf. D. 17. Febr. Joh. Gottlob Schäfer, Gärtner, 74 J. 2 M. 5 J.

Birklich. D. 17. Febr. Frau Gebirge-Gärtner Fritsch, Anne Dorothee, geb. Neumann, 75 J. 2 M. 5 J.

Schrick. D. 21. Febr. Christiane Cathilbe, Tochter des Herrn Oekonom Langers, 1 J. 8 M.

Kleinheimsdorf. D. 25. Febr. Herr Valentin Flade, Lehnguts-Besitzer, 38 J.

Schwert. D. 22. Febr. Frau Fleischhauer und Schankwirth Ulger, geb. Gottschling, Marie Rosine, 64 J. 5 M. 23 J.

Hagenborn. D. 6. Febr. Der Müllemeister Christian Streit, 58 J. 8 M.

Liebenthal. D. 17. Febr. Mario, Tochter des Instrumentenmachers Friedrich, 4 J. 6 M. — D. 21. Der Bürger und Tagelöhner Joseph Keimann, 67 J. — D. 28. Der Tagelöhner Franz Anders, 51 J. — D. 29. Anna, Tochter des Schuhmachers Nothe, 24 J.

Geppersdorf. D. 23. Febr. Der Häusler und Zimmermann Ben-d-l Gottwald, 51 J.

Greifsenberg. D. 24. Febr. Christiane Schubert, geb. Hoffmann, Hospitalitin, 73 J. 5 M. 9 J.

Hohendorf. D. 25. Febr. Marie Caroline Ernestine Aloysia, E. des Bauergutsbesizers Keimann, 4 M.

Friedersdorf. D. 28. Febr. Gottlob Frommelt, Häusler, 72 J.

Im hohen Alter starb:

Zu Schmiedeberg der Bäckermeister Johann Benjamin Elsner, 83 J. 8 M. 23 J.

— z. h. Q. 11. III. 4. Instr. — II.

B e r i c h t i g u n g.

In den Insertionen Nr. 7 des Boten, S. 63 d. n. ist zu lesen anstatt Sprichw. Gal. 22, 27. — 26, 22. 27.

Amtsliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Es sollen die beiden Forstgrundstücke, die Albendorfer Heide und der Albendorfer Niederbusch, von 126 Morgen 176 □ Ruthen und resp. 296 Morgen 164 □ Ruthen, im Wege der öffentlichen Licitation, verkauft

werden; hierzu habe ich einen Termin im Gerichts-Kreitscham zu Albendorf bei Schömberg auf

den 23. April d. J., früh um 9 Uhr, anberaunt, und lade zahlungsfähige Kauflustige ein: sich zur bestimmten Zeit einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Beide Grundstücke liegen etwa eine Meile von der Stadt Schömberg und unweit von Albendorf, sie gehören zum Forstschuß-Distrikt Blasdorf der Königl. Ober-Forsterei Grössau, sind mit Nadelholz vom 80 jährigen Alter abwärts bestanden, und der Niederbusch qualificirt sich größtentheils zu Acker und Wiese; weshalb für diesen sowohl auf die ganze Fläche, wie auf einzelne Parzellen, mit oder ohne das darauf stehende Holz, Gebote angenommen werden.

Die Taxe und die Verkaufs-Bedingungen können zu jeder schließlichen Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, und der Waldwärter Brodt zu Albendorf ist angewiesen, die Grundstücke auf Verlangen vorzuzeigen.

Grössau, den 24. Februar 1836.

Der Königl. Forstmeister Meyer.

Verkaufs-Anzeige.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Schönau.

Wegen nicht erfolgten Gebots, soll das Scharfrichter Herrmann'sche Wohnhaus, sub Nr. 160 hiersebst, in dem auf den 12. April d. J. anderweit anstehenden Termine subhastirt werden.

Schönau, den 24. Februar 1836.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige Brau-Urbar nebst Gastwirthschaft soll, bei Ablauf der zeitherigen Pacht, von Johanni d. J. ab, anderweitig auf drei Jahre verpachtet werden, und es ist dazu ein Termin auf

den 29. März a. c., Nachmittags 2 Uhr, anberaunt. Sachverständige cautionsfähige Pächter werden daher hiermit eingeladen, vom

Wirthschafts-Amt der Königl. Privat-Herrschaft Erdmannsdorf.

Mit Termin Johanni d. J. wird das Brau- und Bronntwein-Urbar des Dominii Schreidendorf bei Landes-hut pachtlos. Darauf reflectirende cautionsfähige Interessenten erfahren das Nähere bei dem Wirthschafts-Amte.

Die Dominial-Brauerei zu Nieder-Blasdorf, Landeshuter Kreises, wird zum bevorstehenden Johanni-Termin pachtlos, und soll von da ab wieder auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 6. April d. J.

anberaunt worden, an welchem cautionsfähige Pachtlustige eingeladen werden: ihre Qualifikation nachzuweisen, und ihre Gebote abzugeben. Bemerket wird noch: daß sich das Dominium den Zuschlag und die Auswohl des annehmlichsten Licitanten vorbehält; auch die Pacht-Bedingungen bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte zur Ansicht bereit liegen.

Nieder-Blasdorf, den 29. Februar 1836.

S l o g n e r, Generalpächter.

Verkaufs - Anzeigen.

Von der Königl. privil. optischen Industrie-Anstalt zu Rathenow habe ich eine vollständige Niederlage von convexen und concaven Augengläsern in Neusilber- und Stahlfassungen übernommen, und offerire dieselben zur geneigten Abnahme.

Da die Fabrikate dieser Anstalt in Hinsicht ihrer Güte und Zweckmäßigkeit hinsichtlich bekannt sind, so unterlasse ich meinerseits alle weitem Empfehlungen, und beziehe mich nur auf die der Anstalt gegebenen Zeugnisse:

des Königlichen Geheimen Rath, Professor der Heilkunde, Direktor der Klinischen Institute für Chirurgie und Augenheilkunde, Herrn Dr. Carl von Gräfe zu Berlin;
des praktischen Arzt und Augenarzt Herrn Dr. Carl Heinr. Weller zu Dresden;
des Professor und Augenarzt Herrn Ozondi zu Halle;
des Königl. Physikus Herrn Dr. Kuhbaum zu Rathenow;
und auf das nachstehende Zeugniß

des hiesigen Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Strauch.

Carl Schädel in Landeshut.

Auf Verlangen des Kaufmann Herrn Carl Schädel wird hiermit amtlich bezeuget, daß die Augengläser der Königl. privil. optischen Industrie-Anstalt zu Rathenow von ganz vorzüglicher Qualität sind, und ihrer besondern Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit wegen angelegentlichst empfohlen zu werden verdienen.

Dr. Strauch,

Landeshut, den 25. Februar 1836.

Königlicher Kreis-Physikus.

Auf dem Dominio Krausendorf, bei Landeshut, sind einige junge Stücke Mast-Kindvieh, auch einige Centner von dem vielblättrigen, rothen Spätklee-Saamen, pro Centner zu 16 Rthlr., Flach, das Pfund zu 4 Sgr., und einige hundert Scheffel große, amerikanische Kartoffeln, à Scheffel 11 Sgr., auf dem Plage zu verkaufen.

Zu verkaufen ist in Dittersbach die Obermühle, welche sich in gutem Baustande befindet; zu derselben gehört zu 6 Scheffel Ausfaat und zu 4 Rüb. Futter. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren. Friedrich Berndt, Müller.

Das sub No. 57 in Kunnerdorf gelegene massive Haus nebst Garten, ist Veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Delikatessen-Anzeige.

Aecht fließenden Caviar, frischen gepressten Caviar, Braunter Sardellen, holländ. und Schweizer Käse, Neunaugen, Braunschweiger Wurst, Franz. Capern, geräucherten Lachs, Düsseldorf. Moutarde in Krufen empfiehlt ganz ergebenst
Julius Frommer.

Hainau, den 27. Febr. 1836.

Ich bin gefonnen, mein in Herischdorf, sub Nr. 63, an der Straße gelegenes und in gutem Baustande befindliches Haus aus freier Hand zu verkaufen; nähere Auskunft ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfahren.

In dem ehemals von Buchs'schen Garten ist Knoll-Sellerie, die Mandel zu 4 und 5 Sgr., Zwiebeln, weiße und gelbe, à Meße 1½ Sgr., rothe Rüben, à Meße 1¼ Sgr., Möhren, à Meße 9 Pf., auch schöner Kohl, zu haben, und anderes Grünzeug mehr.

Unterzeichneter empfiehlt zur glükigen Abnahme sowohl im Einzelnen, als im Ganzen, alle Sorten Fenster-, Dach- und Spieg-glas, wie auch Fensterbleiz; verspricht möglichst billige Preise und reelle Bedienung.

Jauer, den 21. Februar 1836.

Der Glasmeister A. Sieber.

Sehr Ganz neuer gut gewässerter Stockfisch, das Pfund zu 2 Sgr., ist zu haben bei der
Frau Kosten,

wohnhast beim Tapetier Herr Schneider.

Reisegelegenheit.

Reisegelegenheit nach Breslau, in einem bequemen Wagen, den 11. März, mit welcher zwei Personen mitfahren können. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Zu vermieten.

In einer Stadt von 1400 Einwohnern, im Liegnitzer Regierungs-Departement, ist eine Material- und Schnittwaaren-Handlung, wie sie steht und liegt, wegen eingetretener Familienverhältnisse, zu verkaufen. Am Orte findet unbedeutende Concurrenz statt. Auf freie Anfrage giebt nähere Auskunft die Expedition des Boten.

Zu vermieten ist eine sehr wohl gelegene gute Wohnung Langgassenthor Nr. 1042.

Deffentlicher Dank

dem Wundarzt Herrn Müller zu Alt-Weisbad, welcher in rastloser und unermüdeter Thätigkeit, durch seine praktischen Kenntnisse in kurzer Zeit, meinen jüngsten Sohn von einem bössartigen Flechten-Ausfchlage, als einem sehr traurigen Uebel, nun völlig befreit hat. Alle früher angewandten ärztlichen Mittel, in einem langen Zeitraume waren vergebens. So geht mein Wunsch dahin: Gott möge den edlen Menschenfreunde der leidenden Menschheit zum Wohl noch recht lange in Gesundheit bei seinem thätigen Wirken erhalten! Zu dem größten Dank verbunden bringt dies zur Kenntniss

Christian Preuß, Fleischermeister.

Landeshut, den 18. Februar 1836.

Anzeigen vermischten Inhaltes.

Die Buchhandlung FERDINAND HIRT in Breslau

(Ohlauer Strasse No. 80)

empfehlte sich dem besondern Wohlwollen der Gebirgs-Bewohner und wird jeden Beweis freundlicher Gesinnung dankend zu ehren wissen. Die anerkannte Vollständigkeit ihres Lagers erleichtert die Realisirung jedes Auftrages, und der Reichthum neuer Erscheinungen im Gesamtgebiete deutscher, wie auswärtiger Litteratur, mit denen sie fortwährend versehen wird, macht es ihr möglich, das Interessanteste stets auch in die Ferne zur Durchsicht und Auswahl zu versenden.

Knaben, welche die hiesige Bürgerschule zu besuchen Willens sind, können noch unter billigen Bedingungen in Pension angenommen werden.

Landeshut, den 28. Februar 1836.

Gutterwitz,

Land- und Stadt-Gerichts-Sekretair.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich in den ersten Tagen des Monats März d. J. von hier nach Rohnstock ziehen werde, und empfehle mich mit prompter und billiger Arbeit zu geneigter Berücksichtigung.

Landeshut, den 29. Februar 1836.

Carl Herche, Schlossermeister.

Ich ersuche den bekannten Freund, mir den am vergangenen Sonntage im Ueberschär'schen Salon vergriffenen Hut halbzig einzuhändigen.

Gustav Schmidt,

Handschuhmachegehilfe.

Eingetretener Umstände wegen wird das Gasthaus zum Rautenkrantz, zu Nieder-Schosdorf gehdrig und an der Poststraße nahe bei Greiffenberg gelegen, zu Johanni wieder pachtlos. Pachtliebhaber werden ersucht, sich bei mir, als Ober-Pächter, zu melden.

Greiffenstein-Neundorf, den 1. März 1836.

Adolph Nitsch, Kramler und Bäcker.

Etablissemens.

Zu der Etablissemens-Anzeige in No. 7 und 8 d. Boten finde ich mich veranlaßt, nachträglich zu bemerken, daß daselbe in dem Hause des Herrn Kaufmann und Rämmerer Alt, Ring No. 18 angelegt worden ist.

Hainau, den 27. Febr. 1836.

Julius Frommer.

Einem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mich als Rammacher hieselbst etablirt habe, und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Feilhabes-Stand ist unter der Butterlaube vor dem Hause des Herrn Rämmerer Anders und meine Wohnung beim Schenkewirth Herrn Heertrampf bei der Obermühle.

Carl Bauer, Rammacher.

Hirschberg, den 3. März 1836.

Da ich mich hierorts als Lohnführer mit einspännigem, wohlconditionirten Fuhrwerk etablirt habe, so empfehle ich mich dem resp. Publikum und bitte um gütige Fuhrbestellungen, deren billige und gute Ausführung ich mir angelegen seyn lassen werde. Hirschberg, den 2. März 1836.

Bretttschneider,

wohnhast beim Herrn Kaufm. Welz (Garnlaube).

Unterkommen = Gesuch.

Ein junger Forstmann, aus guter Familie, welcher sich der Forstwissenschaft mit vielem Fleiße gewidmet und sich hierüber durch gute Zeugnisse zu legitimiren vermag, auch geometrische und mehrere wissenschaftliche Kenntnisse besitzt, wünscht bei einer Herrschaft als Förster angestellt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Lehrlings = Gesuch.

Einem gesitteten Knaben, welcher Lust hat, die Lohgerber-Pfession zu erlernen, kann bald einen Lehrmeister nachweisen der Buchbinder u. Stadt-Älteste J. E. Scholz in Landeshut.

Einladungen.

Sonntag, den 6. März, wird in meinem Salon, da das letzte Conto vor Ostern abgehalten wird, während des Cotillions, ein, zwar kein Ächter, doch richtiger Nationaltanz der Wilden, von vier geübten Tänzern, in dem dazu gehörigen Kostüm, aufgeführt werden. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Schmidt, in Neu-Warschau.

Künftigen Sonntag, als den 6. März, wird in meinem Saale ein Mabelott von drei Tänzern (zwei Herren und einer Dame) aufgeführt werden. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst: Ueberschär, im Maulsch'schen Salon.

Künftigen Sonntag, den 6. März, wird bei mir warmer Punsch und Pfannkuchen zu haben seyn, wozu ich ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst einlade und um recht zahlreichen Zuspruch bitte. Bergmann, zum weißen Schwan.

Sonntag, den 6. März, findet die letzte Musik im Anker zu Warmbrunn statt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Die G. brüder Zinnecker in Birkigt, zu Arnsdorf gehörig, beabsichtigen die oberschlägige Anlage eines Drathzug- und Zaineisenwerks auf derjenigen Stelle in Ober-Schmiedeberg wo früher das Reicheberg'sche Hammerwerk gestanden hat, welches Werk durch die sogenannte Eichelsbach in Betrieb gesetzt werden soll.

Gemäß des Allerhöchsthollzogenen Mühlen-Edikts vom 28. Oktober 1810, §. 6 und 7, wird diese neue Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche gegen diese neue Anlage etwas Gründliches einzuwenden haben, ihre Widersprüche innerhalb 8 Wochen, vom Tage der Publikation an, entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum im hiesigen Landrath-Amte abzugeben.

Nach Verlauf der angegebenen Frist etwa noch eingehende Kontradiktionen werden nicht beachtet, Acta als geschlossen angesehen, und die Konzession zur Erbauung des Werks von der königlichen Hochlöblichen Regierung extrahirt werden.

Hirschberg, am 4. Februar 1836.

Königliches Landrath-Amte.

Gr. v. Matuschka.

Nothwendiger Verkauf.

Königlich Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg.

Das der Wittwe Christiane Eleonore Siefert, gebornen Fuchs, gehörige, sub Nr. 501 hieselbst gelegene Haus, abgeschätzt auf 1557 Rthl. 10 Sgr., zu Folge der nebst neuestem Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 28. April c. an ordentlicher Gerichtsstelle, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg.

Die sub Nr. 30 zu Hartau gelegene, dem Johann Gottlieb Gebauer gehörige Gärtnerstelle, abgeschätzt auf 205 Rthl. 18 Sgr. 4 Pf., zu Folge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur des Gerichts einzusehenden Taxe, soll in Termino den 2. Mai 1836 im hiesigen Gerichts-Lokal subhastirt werden.

Proclama. Die Wehner'sche Papier-Mühle Nr. 23 zu Luhyortwerk, Kreis Hirschberg, auf welche bisher nur 910 Rthl. geboten worden, soll, auf den Antrag des ersten Real-Stäubigers, in einem neuen Bietungs-Termine, den 16. April c., Nachmittags 4 Uhr, an der hiesigen Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Schmiedeberg, den 18. Februar 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Gottholz.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 239 zu Schreiberau belegenen, dorferichtlich auf 133 Rthl. 18 Sgr. abgeschätzten Hauses, steht auf

den 15. Juni c., Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichts-Kanzellei Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen aber sollen erst im Cicitations-Termine selbst festgestellt werden.

Herrnsdorf unt. R., den 27. Januar 1836.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Landesherrenliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, auf Antrag der Erben, die dem verstorbenen Gottfried Ertel zu Rabishau zeither zugehörig gewesene, sub Nr. 69 allort belegene, und in der ortserichtlichen Taxe vom 15. Januar c. auf 315 Rthl. abgeschätzte Häuslerstelle, und steht der Bietungs-Termine auf

den 7. April c., Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichts-Amts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 7. Februar 1836.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Auktion.

Zur legalen Auktionierung des in etwas Silber-Geschirr, Uhren, Steingut, Gläsern, Kupfer, Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles, in allerhand Vorrath zum Gebrauch, in Pferdegeschirren, Satteln, in 3 Wagen, worunter eine vier-sitzige, ganz gedeckte, in Federn hängende, im besten Zustande sich befindende Chaise gehört, in einem Pferde — Hermelin — etwas Betten, Federn und Flach, in Gewehren, Kupferstücken und in diversen Büchern, bestehenden Nachlasses des hieselbst verstorbenen Wirthschafts-Inspector Matthaeus ist Terminus auf

den 13. März c.

Nachmittags um 2 Uhr und am nächstfolgenden Tage von 9 Uhr Morgens ab in der hiesigen Dienstwohnung des Erblassers anberaumt worden, wohin Kauflustige eingeladen, und den Zuschlag gegen baare Bezahlung des Liciti in Courant zu gewärtigen haben.

Greiffenstein, den 20. Februar 1836.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Pacht-Gesuch.

In einer Stadt oder auf dem Lande wird ein Wirthshaus, in welchem aber lebhafter Verkehr herrschen muß, zu pachten gesucht. Verpachtungslustige wenden sich geneigt in frankirten Briefen dieserhalb an den Herren Cammerer Kallert in Hohenfriedeberg.

Subhastations-Patent.
Gerichts-Amt der Rittmeister Linck'schen Herrschaft
Nimmerfath.

Das den Bauer Georg Kugler'schen Erben gehörige, sub Nr. 57 zu Streckenbach, Wollenhapner Kreises, gelegene, zu Folge der, nebst neuestem Hypotheken-Schein, in der Registratur des Gerichts und im Kretscham zu Streckenbach einzusehenden Taxe, gerichtlich seinem Nutzungswerthe nach auf 2136 Rthl. 15 Sgr., seinem Materialwerthe nach aber auf 2438 Rthl. abgeschätzte Bauergut, soll in Termino den 30. Mai zu Nimmerfath, ertheilungshalber, subhastirt werden.

Subhastations-Patent. Zur nothwendigen Subhastation des sub Nr. 36 zu Mittel-Stonsdorf belegenen, dem Häusler Johann Gottlieb Heilmann gehörigen und auf 51 Rthl. abgeschätzten Auenhauses, steht ein Wirtungs-Termin auf den 30. April 1836 in der Gerichts-Kanzlei zu Stonsdorf an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Hirschberg, den 18. Dezember 1835.

Das Gerichts-Amt von Stonsdorf. Lütke.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt von Ober-Langenu und Flachenseiffen.

Die Hofhäuslerstelle des Christian Gottlob Klose, Nr. 81 zu Flachenseiffen, abgeschätzt auf 62 Rthl. 21 Sgr. 8 Pf., zu Folge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 8. April d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Freiwilliger Verkauf.

Gerichts-Amt von Ober-Langenu und Flachenseiffen.

Die Gottlieb Kessler'sche Verlassenschaftshäuslerstelle Nr. 61 zu Ober-Langenu, abgeschätzt nach dem Materialwerthe auf 51 Rthl., zu Folge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 7. April d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Freiwillige Versteigerung eines Hauses.

Freitags, den 11. März c., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, soll das hierseibst auf der Duznlauer Gasse, sub Nr. 92, belegene Haus der Ehefrau des von hier nach Löhn gezogenen Kupferschmiedmeisters Kaden jun., in meiner Wohnung öffentlich an den Weisbietenden versteigert werden. Zahlungsfähige Kauflustige lade ich hierzu ein, mit dem Bemerkten: daß Diejenigen, die das Haus vor dem Termine besehen und die Verkaufs-Bedingungen erfahren wollen, sich an mich wenden können.

Löwenberg, am 10. Februar 1836.

Der Land- und Stadt-Gerichts-Calculator

Reinhold,

als Special-Bevollmächtigter der Besizerin des Hauses.

Bleich-Verpachtung.

Die zu 5 Bleichhöfen eingerichtete, so wie mit dem sonstigen Gerath und hinlänglichen Bleichplaze versehene herrschaftliche Oberbleiche zu Biersdorf, welche seit länger als 50 Jahren von einer und derselben Pächterfamilie betrieben worden, ist nunmehr anderweitig und zwar sofort aus freier Hand zu verpachten. Die Bedingungen sind bei unterzeichnetem Amte von heut ab einzusehen, woselbst auch bei einem annehmlichen Gebot der Pacht-Contrakt sofort abgeschlossen werden kann. Hermsdorf u. R. den 22. Febr. 1836.
Reichs-Gräfllich Schaffgotsch Frei-Standesherliches Cameral-Amt.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die zu Johanni d. J. pachtlos werdende Brau- und Brennerei in Neuguth bei Volkwitz, zu welcher Sieben Schankstättchen gehören, soll, von da ab, auf anderweite drei Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden.

Es steht hierzu ein Termin am 23. März d. J., Vormittags, im Amtshause zu Neuguth an, wozu kautionsfähige Brauermeister eingeladen werden.

Die der Verpachtung zum Grunde gelegten Bedingungen können auch schon vor dem Termin im Amte daselbst eingesehen werden. Neuguth, den 10. Februar 1836.

Zu verpachten oder zu verkaufen.

Das Dominium Cammerau bei Schweidnitz beabsichtigt, die demselben zugehörige, im guten Bauzustande befindliche, Holländische Windmühle, nebst dem dazu gehörenden massiven Wohnhause, so wie 2 Morgen tragbaren Ackers und eines sehr nuzbaren Obst- und Grefegarten meistbietend zu verkaufen oder zu verpachten und ist Termin hierzu auf den 1. Mai a. c., Nachmittags 1 Uhr, hieselbst anberaumt. Zahlungsfähige Kauf- und Pachtlustige werden dazu eingeladen, an diesem Termin zu erscheinen. Die Kauf- oder Pachtbedingungen sind jederzeit bei dem Dominium einzusehen.

Unterkommen-Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht als Kammerjungfer oder Ausgeberin bei einer Herrschaft auf dem Lande placirt zu werden. Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Verlorenes.

Es sind einer armen Frau am vergangenen Donnerstage 8 Rthl. 10 Sgr. in einen Schleierfied gewickelt, vom Kaufmann Herrn Raupach an bis zum Seifensieder Herrn Tige auf der lichten Burggasse, verloren gegangen. Der ehelich-Finder wird gebeten, das Verlorne in der Expedition des Boten gegen eine Belohnung abzugeben.

Es ist mir am 16. Februar c. ein ganz schwarzer Pudel mit weißer Unterlehle weggekommen, er hat ein Fischeuge, und hört auf den Zuruf: „Wiedu“. Wer mir denselben wiederschafft demjenigen sichere ich eine angemessene Belohnung zu.

Gottlieb Scholz, Häusler.

Nr. 21 zu Röhrsdorf bei Friedeberg a. D.

Zur gütigen Beachtung.

Bei dem Herannahen des Frühjahrs sehe ich mich veranlaßt, den

Herren Kauflustigen

hiermit ergebenst bekannt zu machen, daß ich zur Auswahl **Dominial-, Rustikal- und Frei-Güter**

in den fruchtbarsten Gegenden Schlesiens, im Auftrage zum billigen Verkauf habe, und werden zu jeder Zeit Anschläge über die gewünschten Güter gratis verabsolgt. —

Eben so auch kann ich mehrere Apotheken von 7 bis 20,000 Rthlr., so wie Gasthäuser auf Chaussees und in verschiedenen Städten unter soliden Bedingungen zum Verkauf nachweisen.

Commissions-Comtoir

des **F. W. Nikolmann** in Breslau.

N. S. Auch werden zu jeder Zeit Provisoren, Apothekergehülften, Wirthschaftsbeamten, Schreiber, Buchhalter und Handlungs-Commis etc. etc.

beforgt und versorgt.

Hierauf Reflectirende, welche versorgt zu seyn wünschen, haben zu Beförderung dessen, ihre Zeugnisse in Abschrift, so wie 1 Rthl. an Eintragungs-Gebühren franco einzusenden.

F. W. Nikolmann.

Kauf-Gesuch.

Butter

kauft fortwährend, sowohl in großen als kleinen Quantitäten, zu soliden Preisen und baare Zahlung,

der Kaufmann **Milatschek**
in Friedeberg a. D.

Verkaufs-Anzeigen.

Neuen Sack-Wein-Saamen,

schönster Qualität, im vorigen Jahre aus Rigarronnen-Wein erzeugt, empfiehlt zu den billigsten Preisen

E. R. Messerschmidt,

vor dem Langgassen-Thore zu Hirschberg.

Die königliche Porzellan-Niederlage zu Breslau, am Raschmarkt Nr. 46, eine Treppe hoch, findet sich zu der Anzeige veranlaßt, daß sie alle weiße, bemalte und vergoldete Porzellane der königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin jederzeit zu den Berliner Verkaufspreisen verkauft. Abnehmer solcher Porzellane zum Wiederverkauf wird ein verhältnißmäßiger Rabatt bewilligt.

Das in gutem und massivem Bauzustande sich befindende, ohnweit der evangelischen Schule und dem neuen Thore gelegene, brauberechtigte Haus Nr. 218, enthaltend 6 Stuben, 5 Kammern, geräumigen Waschkoben, einen Keller, welcher in kleine Piegen getheilt, deren jede zum verschließen ist — und einen geräumigen Hof nebst ganz neu gebauten Holz- und Schwein-Ställen ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen und die Bedingungen zu jeder Zeit bei dem jetzigen unterzeichneten Eigenthümer zu erfahren.

Noch bemerke ich, daß dieses Haus auch zur Bäckerei eingerichtet ist, welche noch bis heutigen Tages vortheilhaft in demselben betrieben wird. **E. H o p p e.**

Hirschberg, den 28. Februar 1836.

Das mir auf der belebtesten Gasse, in der Kreisstadt Landeshut, in gutem Bauzustande gehörige Haus Nr. 119, in welchem lange Bäckerei getrieben, und auch jetzt wieder getrieben wird, sich aber auch für andre Gewerbetreibende eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Nieder-Bieder, den 10. Februar 1836.

Chr. Schildbach, Freigutsbesitzer.

Ein ganz in der Nähe von Jauer gelegenes Freigut von vier Hufen Ackerland, wobei auch noch ein erst ganz neu und massiv gebautes Auszugshaus, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirenden weist der Buchdrucker **Ppig** in Jauer den Verkäufer nach.

Zu verkaufen: Ein ausgezeichnete vierjährige Zucht-Stier, beögl. 500 Scheffel (ordin.) Kartoffeln in Nr. 123 in Schmiedeberg.

Billard-Verkauf.

Wegen Mangel an Raum beabsichtige ich, ein neues, wenig gebrauchtes und gut im Stande gehaltenes Billard, nebst Zubehör, zu verkaufen. Wer hierauf geneigtest reflectiren will, beliebe selbiges bei mir hier Orts in Augenschein zu nehmen. **Bolkshain,** den 15. Februar 1836.

Fürtner, Gastwirth zu den drei Kronen.

Eine neue, ganz eiserne Geldkassette mit 11 gehenden Riegeln, 3 Fuß lang, 1 1/2 Fuß breit, 2 Fuß tief, gut und stark gefertigt, so wie auch alle Arten von Schlössern und andere Schlosser-Arbeiten, bietet Unterzeichneter zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf aus.

F. Biggen, Schlossermeister,
wohnhafte auf dem großen Ringe, im Hause des Tuchmachersstr. **Hrn. Carl Dittmann** in Jauer.

Zu verkaufen ist das allgemeine Preussische Landrecht, nebst Gerichts-Ordnung, in ganz Leder eingebunden, beim Buchbinder **Hayn** in Schönau.

Zu verkaufen ist billig ein gutes Pianoforte von gutem,arken und angenehmen Ton, in Nr. 389 zu Hirschberg.

In Eschenschau-Kauffung stehen 42 mit Körnern gemästete Schaafe und Schöpfe zum Verkauf.

Das Dominium Jakobsdorf, Zauer'schen Kreises, bietet drei fetter Döfen zum Verkauf aus.

Gelber Saamen-Klee.

Das Dominium Stöckel-Kauffung hat von dem langhaltigen, sehr ergiebigen, gelb blühenden Klee-Saamen zu verkaufen die Meze gereinigten zu 1 Rthl., in den Hülsen zu 9 Sgr. Die bereits gemachten Bestellungen bittet man bald abholen zu lassen.

Veränderungswegen ist ein gut gelegener Gasthof, nebst Inventarium, sogleich, unter den billigsten Bedingungen, zu verkaufen. Das Nähere sagt der Commissionair Meyer zu Hirschberg.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1836.		Barometerstand.			Thermometerstand.			
Monat.	Tage	7 ^h	2 ^h	10 ^h	7 ^h	2 ^h	10 ^h	
Februar.	20	27 3/10	27 3/10	27 3/10	—	5	—	7
	21	27 4/10	27 3/10	27 2/10	—	8	—	5
	22	27 1/10	27 0/10	26 11/10	—	7	—	5
	23	26 10/10	26 9/10	26 9/10	—	7	—	4
	24	26 9/10	26 8/10	26 6/10	—	8	—	1
	25	26 5/10	26 5/10	26 6/10	—	1	—	6
	26	26 4/10	26 5/10	26 5/10	—	3	—	1 1/2

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 27. Februar 1836.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.				Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142 1/2	Friedrichsd'or	100 Rl.	113 1/2	—
Hamburg in Banco	à Vista	153 1/2	—	Polnisch Cour.	—	—	102 1/2
Ditto	2 W.	—	—	Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 1/2	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/2	Effecten-Course.			
London für 1 Pfd. Sterl.	8 Mon.	6—28 1/2	—	Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	102	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Pr. Seehandl. Pr. Sch. à	50 Rtl.	—	61
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/2	—	Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	104 1/2
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	90 1/2	—
Augaburg	2 Mon.	103 1/2	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	ditto	—	103 1/2
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	107 1/2	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/2	Ditto ditto	500 R.	107 1/2	—
Berlin	à Vista	—	99 1/2	Ditto ditto	100 R.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/2	Disconto	—	4 1/2	—
Geld-Course.							
Holl. Rand-Ducaten	Stück	—	95 1/2				
Kais. Ducaten	—	—	95 1/2				

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 25. Februar 1836.										Zauer, den 27. Februar 1836.																	
Der Schffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbfen.	w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.							
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.		rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.						
Höchster . . .	1	20	—	1	12	—	—	29	—	25	—	—	1	15	—	1	6	—	—	24	—	—	23	—	—	15	—
Mittler . . .	1	18	—	1	8	—	—	25	—	23	—	—	1	12	—	1	2	—	—	22	—	—	21	—	—	14	—
Niedrigster . . .	1	15	—	1	3	—	—	22	—	20	—	—	1	9	—	—	28	—	—	20	—	—	19	—	—	13	—

Edwenberg, den 22. Februar 1836. (Höchster Preis.) | 1 | 23 | — | 1 | 12 | — | — | 25 | — | — | 24 | — | — | 17 | —